

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Albtalbote. 1936-1943 1936

299 (23.12.1936)

Der Mittelbode

Mittelbadischer Kurier' gegr. 1863

Ettlinger Heimatblatt

Badischer Landsmann' gegr. 1896

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis: Frei Haus monatlich 1.50 RM., im Verlag abgeholt 1.35 RM., durch die Post bez. monatlich 1.50 RM. zusätzlich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. — Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 6 Pfg., Tagesanzeigen mm 18 Pfg.; Preisermäßigung lt. Preisliste 1. Bei Konturs u. Zwangsvergleich erlischt der Nachschuß-Anspruch. — Beilagen das Laufend 12 RM. ausschli. Postgebühren. — Abbestellungen der Zeitung können nur bis 25. auf den Monatsletzen angenommen werden.

Verlag: Bach- und Steinruderei Richard Barth, Ettlingen, Kronenstr. 26, Fernruf 78. — Druck: Badische Couvertdruckerei Alfred Graf, Ettlingen, Fernr. 187. — Hauptschriftleiter: Eugen Leute, Ettlingen, verantw. für den gesamten Textteil; verantw. für Anzeigen: Hermann Strund, Ettlingen. — Nr. XI. 36: 2790

Nr. 299

Mittwoch, den 23. Dezember 1936

Jahrgang 74

Den Opfern der Arbeit.

Weihnachtsstiftung des Ehren-Ausschusses. — Bisher 4 Millionen Mark verteilt.

Berlin, 22. Dezember.

Vor einigen Tagen trat im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda der Ehrenauschuß der „Stiftung für Opfer der Arbeit“ zu seiner üblichen Weihnachtsstiftung zusammen. Der ehrenamtliche Geschäftsführer, Oberregierungsrat Dr. Ziegler, erstattete Bericht über die Arbeit der Geschäftsstelle der Stiftung, aus welchem hervorgeht, daß die Inanspruchnahme unvermindert anhält.

Bei der Hilfeleistung aus Anlaß von größeren Unglücksfällen im vergangenen Jahr war die Stiftung führend beteiligt. Ihr Hauptaugenmerk aber galt der Betreuung der Hinterbliebenen, deren Ernährer als Einzelopfer in ihrem Beruf verunglückt und die von der Denselbheit leider meist vergessen werden.

Zur Beschlußfassung wurden dem Ehrenauschuß 1448 Gesuche vorgelegt. Auf Grund dieser Gesuche wurden 585 Familien zum ersten Male mit Zahlungen von insgesamt 143 669 Mark und 564 Familien zum zweiten oder dritten Male mit Zuwendungen in Höhe von 84 540 Mark bedacht. 299 Gesuche mußten abschlägig beschieden werden, da eine besondere wirtschaftliche Notlage nicht vorlag, bzw. die sachlichen Voraussetzungen für die Gewährung einer Unterstützung nicht gegeben waren.

Seit Bestehen der Stiftung sind damit rund 15 000 Gesuche bearbeitet und entschieden worden. Die bisherige Ausschüttungssumme beläuft sich auf rund 4 Millionen Reichsmark. Die von dem Ehrenauschuß bewilligten Summen sind bereits in die Hände der Unterstützten gelangt, so daß diese noch für das Weihnachtsfest darüber verfügen können.

Der ehrenamtliche Geschäftsführer berichtete auch über die zahlreichen, bei der Stiftung eingehenden Dankschreiben, die zum Teil in ergreifender Weise die durch die Unterstützung bereitete Freude schildern.

Aus ihnen ergibt sich, wie dankbar von den betrauten Volksgenossen das große soziale Hilfswerk des Führers als des Begründers der Stiftung empfunden wird.

„Für Arbeit und Brot!“

Ziehung der 8. Reichs-Lotterie für Arbeitsbeschaffung.

In München begann am Dienstag nachmittags unter Aufsicht des Notariats München V die öffentliche Ziehung der 8. Reichs-Lotterie für Arbeitsbeschaffung, die im Künstlerhaus stattfindet und zwei Tage beanprucht.

Die Ziehung wurde eröffnet im Auftrag des Reichsstatistikmeisters der NSDAP durch Stabsleiter Saupert, der in einer Ansprache auf die gewaltigen Fortschritte und Erfolge hinwies, die auch in diesem Jahre in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit erreicht worden sind, nicht zuletzt dank der Reichs-Lotterie für Arbeitsbeschaffung.

Der Haupttreffer der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie,

Bereits am ersten Tag der Ziehung der 8. Reichs-Lotterie für Arbeitsbeschaffung wurden die 4152 Gewinne in

Höhe von 20 Reichsmark bis 50 000 Reichsmark von insgesamt 424 152 Lose beider Abteilungen ausgelost. Dabei fiel der Haupttreffer von 50 000 Reichsmark in beiden Abteilungen, also 100 000 Mark auf das Doppellos, auf die Losnummer 2 786 629. (Ohne Gewähr).

Unser Handel mit Finnland

Erfolgreiche Wirtschaftsverhandlungen.

Berlin, 23. Dez. Die seit einigen Wochen in Berlin geführten Verhandlungen über die Verlängerung des deutsch-finnischen Handelsvertrages und des deutsch-finnischen Verrechnungsabkommens sind erfolgreich zum Abschluß gebracht worden. Angesichts der günstigen Entwicklung des deutsch-finnischen Handels im abgelaufenen Jahr und des günstigen Kontostandes im Verrechnungswesen ist es möglich gewesen, bei der Verlängerung für das Jahr 1937 eine wesentliche Steigerung des beiderseitigen Warenverkehrs in Aussicht zu nehmen.

Es ist bei dieser Gelegenheit auch gelungen, mit der finnischen Regierung Vereinbarungen über eine bedeutende Erleichterung der Rollbehandlungen für deut-

Die Judenfrage in Polen.

Warschau, 23. Dezember.

In der Sitzung der Haushaltskommission im Sejm wurde besonders lebhaft die Judenfrage in Polen besprochen. Der frühere Legionär und Kavallerieoffizier Budzynski beklagte sich in der Aussprache über die Personalpolitik der Regierung. Zur Begründung wies der Abgeordnete darauf hin, daß eine Reihe einflußreicher Posten in der polnischen Presse und Diplomatie mit Juden besetzt sei. Juden seien die Inhaber der höheren Stellen in den Redaktionen polnischer Zeitungen. Wenn die Regierung eine Pressekonferenz einberufe, so erschienen als Vertreter der polnischen Blätter überwiegend Juden. Die Abteilung für Außenpolitik im polnischen Rundfunk sei mit drei Juden besetzt. Juden unterrichteten also die polnische Öffentlichkeit über die politischen Vorgänge im Auslande.

Wenn die Regierung, so fuhr der Abgeordnete fort, ihre Personalpolitik nicht ändere, dann werde sie alle Polen zu Antisemiten machen. Die Polen könnten nicht dulden, daß auf irgendeinem Posten ein Jude die polnische Kultur vertritt. Es sei höchste Zeit, Polen von der inneren Okkupation durch das Judentum zu befreien.

Als ein jüdischer Abgeordneter dieser Darstellung widersprechen wollte, begegnete ein anderer polnischer Abgeordneter seinem Vorstoß mit der Frage, ob der jüdische Vertreter nicht wisse, daß unter den derzeitigen Verhältnissen in Polen nur noch ein Jude Rechtsanwalts oder Journalist werden könne. Der Sohn eines pol-

Wieder Weihnachtsansprache Rudolf Heß'

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, spricht — wie alljährlich — auch diesmal am Heiligen Abend über den Rundfunk zu den Deutschen aller Welt. Die Rede wird übertragen am Donnerstag, den 24. Dezember, um 21 bis 21,20 Uhr.

Die Kraftfahrzeuge und Teile derselben zu treffen, welche die Einfuhr deutscher Automobile aller Art nach Finnland künftig sehr erleichtern werden.

Der Durchgangsverkehr nach Ostpreußen

Berlin, 23. Dez. In den seit längerer Zeit in freundschaftlichem Geist zwischen dem polnischen und dem Reichsverkehrsministerium geführten Verhandlungen über die weitere Regelung des Durchgangsverkehrs zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland ist am 22. Dezember 1936 eine volle Einigung erzielt worden. Nach dem jetzt beschlossenen Uebereinkommen wird der bestehende Zustand, wonach der Verkehr über die kürzesten polnischen Durchgangsstrecken geführt wird, auch für das Jahr 1937 beibehalten. Da keinerlei Verkehrsbeschränkungen auf dem Eisenbahnweg bestehen, wird der Eisenbahndurchgangsverkehr im Jahre 1937 erheblich zunehmen.

nischen Bauern dagegen habe nicht einmal die Möglichkeit, sich ein Ladengeschäft zu gründen.

Antijüdische Kundgebungen in Ostoberschlesien.

Kattowitz, 23. Dez. Am Goldenen Sonntag kam es in mehreren ostoberschlesischen Städten zu größeren Kundgebungen gegen die jüdische Ueberfremdung. Zahlreiche Mitglieder polnischer Vereinigungen sammelten sich vor jüdischen Geschäften und forderten nur auf, Einkäufe nur bei Ariern zu tätigen. Gleichzeitig wurden in den Straßen Flugblätter verteilt, die den Boykott jüdischer Geschäfte forderten. Besonders nachhaltig waren die Kundgebungen vor den jüdischen Warenhäusern in Kattowitz und Königs-hütte.

Der Jude und die Sekretärin

Der Skandal im französischen Außenministerium.

Paris, 22. Dezember.

Die Verhaftung der Sekretärin Linder vom französischen Außenministerium und des Juden Rosenfeld beschäftigt die Pariser Presse weiterhin sehr stark, obgleich die amtlichen Stellen stärkste Zurückhaltung üben. Rosenfeld war bereits aus Frankreich ausgewiesen worden. Trotzdem hatte er sich um die französische Staatsbürgerschaft beworben. Das Einbürgerungsverfahren wurde jedoch durch gewisse Schriftstücke erschwert, die in Rosenfelds Personalpapieren im Außenministerium liegen. Aus diesen Dokumenten geht hervor, daß der Jude eine wenig empfehlenswerte Persönlichkeit ist.

Die verhaftete Sekretärin hatte früher in Rosenfelds Diensten gestanden und unterhielt immer noch enge Beziehungen zu ihm. Sie entfernte die belastenden Schriftstücke aus den Akten und ersetzte sie durch falsche Papiere, in denen dem Juden die besten Prädikate gegeben wurden. Auf diesen Dokumenten war die Unterschrift eines hohen Beamten des Quai d'Orsay gefälscht worden, der inzwischen gestorben ist.

Die Linder hat weiter ihren Freund Rosenfeld über alle Verhandlungen laufend unterrichtet, die im Zusammenhang mit Waffenlieferungen zwischen verschiedenen französischen Fabriken und dem Ausland geschlossen wurden. Das französische Außenministerium muß zu solchen Verhandlungen Entschlossenheit abgeben, ehe sie zum Abschluß gebracht werden können. Auf diese Weise war es Rosenfeld möglich, sich im gegebenen Augenblick einzufachern um sein Geschäft zu machen.

Die Söhne des Kas Kassa hingerichtet.

Rom, 23. Dez. Bei der im Gebiet von Schoa vorgenommenen systematischen Säuberungsaktion waren die beiden Söhne des Kas Kassa, Debjas Ahera und Debjas Wissa Wossen, in italienische Gefangenschaft geraten. Beide wurden in Ficca, 100 km südlich von Addis Abeba, hingerichtet.

In unterrichteten italienischen Kreisen wird betont, daß mit dem Tode dieser beiden besonders feindselig eingestellten Bandenführer die letzte Möglichkeit weiteren

Die Aufwertungsfälligkeiten.

Neue Verordnung. — Kündigung möglich.

Der Reichsminister der Justiz hat im Einvernehmen mit den beteiligten Reichsministern eine Verordnung erlassen, die eine neue Fälligkeitsregelung für die Aufwertungshypotheken bringt. Die Verordnung gilt für die Aufwertungsfälligkeiten, die Ende dieses Jahres oder später eintreten. Sie hat die früheren Vorschriften zu einer Dauerregelung ausgestaltet und dabei das Bestreben der Gesetzgebung, die Fälligkeitsbeschränkungen aufzulockern, noch mehr als bisher in den Vordergrund gerückt.

Nach den neuen Vorschriften kann der Gläubiger die Aufwertungshypothek kündigen, er muß aber dabei eine Kündigungsfrist von mindestens drei Monaten innehalten. Hat der Gläubiger zum 31. Dezember 1936 gekündigt, so muß er die Kündigung wiederholen, falls er sie aufrecht erhalten will. Kündigt der Gläubiger, so hat der Schuldner sich nach besten Kräften zu bemühen, ihn zu befriedigen. Kann der Schuldner die Mittel zur rechtzeitigen Zahlung des fälligen Kapitals nicht aufbringen, so muß er versuchen, sich auf Zahlungsbedingungen, die er erfüllen kann, mit dem Gläubiger zu einigen. Kommt eine Einigung nicht zustande, so kann der Schuldner oder der Gläubiger die Hilfe des Richters in Anspruch nehmen. Das muß aber innerhalb sechs Wochen nach der Kündigung geschehen. Aufgabe des Richters ist es dann, eine Vereinba-

rung der Beteiligten über die Zahlung des Aufwertungs-betrages zu vermitteln, und wenn dies nicht gelingt, eine der Billigkeit entsprechende Entscheidung über die Fälligkeit des Kapitals zu treffen.

Hierfür gibt die Verordnung dem Richter Richtlinien, die im wesentlichen darauf hinauslaufen, daß unbillige Härten für die Gläubiger vermieden werden, und daß das Zahlungsvermögen des Schuldners, auch wenn es nur beschränkt ist, für die Schuldentilgung im vollen Umfang nutzbar gemacht wird, gegebenenfalls durch Teilzahlungen oder in der Form der Abzahlungen oder Tilgungshypothek. Außerstenfalls kann der Richter dem Gläubiger eine Stillhaltepflicht für die Dauer von zwei Jahren in der Weise auferlegen, daß die Kündigung, die der Gläubiger ausgesprochen hat, für unwirksam erklärt und die ordentliche Kündigung für den Gläubiger für einen Zeitraum von zwei Jahren ausgeschlossen wird. Kündigt der Gläubiger nach Ablauf der Stillhaltepflicht, so kommt die Verordnung erneut zur Anwendung.

Bei den Aufwertungsverbindlichkeiten der Gemeinden und Gemeindeverbände tritt wie bisher an die Stelle des gerichtlichen Verfahrens das Verwaltungsverfahren der Verordnung vom 21. Februar 1935.

Widerstandes im Schoa-Gebiet zusammengebrochen sei. Bemerkenswert sei, daß auch im Schoa-Gebiet die Eingeborenenbevölkerung diese Strafexpedition der italienischen Kolonnen tatkräftig unterstützt habe.

Trogti auf dem Wege nach Mexiko.

Oslo, 23. Dez. Der norwegische Justizminister bestätigte am Dienstagabend in einer Unterredung mit einem Vertreter des „Telegrambyraa“, daß Trogti und seine Frau Norwegen verlassen haben, um sich nach Mexiko zu begeben.

Zur Offizier-Berufswahl

Eine wichtige Bekanntmachung.

Berlin, 22. Dezember.

Im Zusammenhang mit den die Verkürzung der Schulzeit betreffenden Maßnahmen werden die derzeitigen Unterprimaner bereits im Jahre 1937, die derzeitigen Obersekundaner bereits im Jahre 1938 von den Schulen entlassen. Nachstehend werden daher die Fristen bekanntgegeben, in denen Bewerbungsgesuche um Uebernahme in die Offizierslaufbahn, einschließlich Sanitäts- und Veterinär-offizierslaufbahnen des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe von den Unterprimanern und Obersekundanern, die eine dieser Laufbahnen einschlagen wollen, eingereicht werden müssen.

1. Für derzeitige Unterprimaner erfolgt die Einstellung als Fahnenjunker beim Heer und bei der Luftwaffe oder als Offiziersanwärter bei der Kriegsmarine oder als Fahnenjunker im Sanitäts- oder Veterinärkorps am 1. Oktober 1937. Die Vorlage der Bewerbungsgesuche hat baldigt — spätestens jedoch bis 15. Januar 1937 — zu erfolgen.

2. Für derzeitige Obersekundaner erfolgt die Einstellung für eine der unter 1 aufgeführten Laufbahnen am 1. Oktober 1938. Die Bewerbungsgesuche sind einzureichen: beim Heer vom 15. 1. bis 31. 3. 1937, bei der Kriegsmarine in der Zeit vom 15. 1. bis 31. 5. 1937, bei der Luftwaffe in der Zeit vom 15. 1. bis 30. 4. 1937.

Bewerbungsgesuche, die nicht innerhalb der vorgeschriebenen Fristen eingereicht sind, können nicht berücksichtigt werden.

Die näheren Bestimmungen, die bei der Bewerbung beachtet werden müssen, sind aus den Merkblättern zu ersehen, die a) für die Offizierslaufbahn im Heer bei den Wehrbezirkskommandos, b) für die Offizierslaufbahn in der Kriegsmarine bei der Inspektion des Bildungswesens der Kriegsmarine, Kiel, c) für die Offizierslaufbahn in der Luftwaffe bei den Wehrbezirkskommandos und auch bei der Annahmestelle für Offiziersanwärter der Fliegertruppe, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 12, Erdgeschoss, sowie bei allen Truppenteilen der Luftwaffe, d) für die Sanitäts-offizierslaufbahn bei den Wehrbezirkskommandos und bei der Militärärztlichen Akademie Berlin NW 40, Scharnhorststraße 35, e) für die Veterinär-offizierslaufbahn bei den Wehrbezirkskommandos und auch bei den Korpsveterinären zu erhalten sind.

Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß zur Vorlage der Bewerbungsgesuche nicht die in den Merkblättern angegebenen Fristen, sondern nur die vorstehend aufgeführten Gültigkeit haben.

Falls es einem Bewerber nicht möglich ist, die dem Gesuch beizufügenden Personalpapiere, Urkunden usw. so rechtzeitig zu beschaffen, daß er sein Gesuch innerhalb der vorgeschriebenen Frist einreichen kann, so ist das Gesuch trotzdem fristgerecht vorzulegen mit dem Bemerkten, daß die fehlenden Unterlagen so bald wie möglich nachgereicht werden.

Vor der Einstellung hat jeder Bewerber seine Arbeitsdienstpflicht abzuleisten. Eine Meldung hierfür seitens des Bewerbers ist nicht erforderlich. Die Anmeldung zum Arbeitsdienst wird durch die Wehrbezirkskommandos veranlaßt.

Die Kohlpresse

Verordnung des Reichskommissars.

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat Zuschläge festgelegt, durch deren Erhebung die der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft angegliederten Bezirksabgabestellen die Preise für Weißkohl, Rotkohl gelber und grüner Wirting während der Wintermonate in gewissen Zeitabschnitten erhöhen können. Die für Dezember 1936 bis April 1937 genehmigten Zuschläge liegen unter denen des Jahres 1935-36.

Preissteigerungen für Kohl sind in den Wintermonaten saisonbedingt und berechtigt, weil durch die Einlagerung des Kohls und das allmähliche Absaulen der Außenblätter Verluste entstehen. Die zugelassenen Preiserhöhungen für Handel und Verbraucherschaft werden der Erhöhung des Erzeugerpreises Rechnung tragen, sich jedoch im Rahmen der erwähnten Zuschläge halten, also ein geringeres Ansteigen der Kohlpreise als im letzten Winter mit sich bringen.

Der Kampf gegen den Kommunismus in Griechenland.

Athen, 23. Dez. Der griechische Minister für öffentliche Sicherheit, Maniadas, empfing den Vertreter des DNB in Athen und gab ihm im Hinblick auf die Aktion der griechischen Polizei gegen den Kommunismus eine Erklärung ab.

Dem Ministerium für öffentliche Sicherheit ist es, so erklärte der Minister, tatsächlich gelungen, das Archiv des politischen Büros der kommunistischen Partei zu beschlagnahmen. Der Kommunismus wurde nach der Umwälzung vom 4. August in Griechenland außerhalb des Gesetzes gestellt, begann aber sofort eine ungeheuerliche Tätigkeit und verlor sich gegen den Staat. Das entdeckte Archiv wird nunmehr mit großer Aufmerksamkeit studiert, und die Ergebnisse dieses Studiums werden die in Zukunft zu treffenden Maßnahmen bestimmen.

Jedenfalls kann, erklärte Minister Maniadas weiter, gesagt werden, daß der Kommunismus, der sich im griechischen Staat auf Grund von Befehlen von auswärts her betätigt, es in diesem Lande nicht fertigbrachte, sein Archiv, in dem sein ungeheurer Mechanismus niedergelegt ist, geheimzuhalten. Für uns gibt es keine Grenzen bei der Verfolgung des Kommunismus, denn es handelt sich hier

um einen furchtbaren Feind des Christentums und der Zivilisation.

Belgischer Botschaftssekretär in Madrid verschwunden.

London, 23. Dez. Wie aus Madrid berichtet wird, ist dort der erste Sekretär der belgischen Botschaft in Madrid, Baron de Borchgrave, auf geheimnisvolle Weise verschwunden. Er verließ die belgische Botschaft am Sonntag, um den sogenannten Stadtbezirk von Tetuan zu besichtigen, der kürzlich mit Bomben belegt worden war. Seitdem hat ihn niemand mehr gesehen.

Die Vorgänge in Sianfu

Die Leibgarde Tschiangkaijets gefallen.

Beiping, 23. Dezember.

Die Vorgänge in Sianfu, die zur Gefangennahme Tschiangkaijets führten, scheinen doch wesentlich blutiger verlaufen zu sein, als ursprünglich angenommen wurde. Von der 52 Mann starken Leibgarde Tschiangkaijets sind, wie jetzt bekannt wird, nur noch sechs am Leben.



Die Königsproklamation des englischen Königs wird verlesen.

Der Lord-Mahor von London inmitten der Herolde, die an vier Stellen Londons die Proklamation verlesen, in der der König das Datum der Krönungsfeier auf den 12. Mai festlegte und die Mitglieder des Ausschusses ernannte.

Weltbild (M)

Italien auch in Südarabien?

Eine Konzession im Hadramaut?

London, 22. Dezember.

Gerücheweise wurde dieser Tage in London bekannt, daß ein arabischer Scheich aus dem Hadramaut (Südarabien) den Italienern im Hafen von Aden an der Südküste des Hadramaut eine Konzession erteilt habe.

Beschleunigte Kultivierung des Emslandes.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, hat Reichsminister Kerrl als Leiter der Reichsstelle für Raumordnung mit der Durchführung aller Maßnahmen, die zu einer beschleunigten Kultivierung und Erschließung des Emslandes und der angrenzenden Gebiete erforderlich sind, und mit der endgültigen Regelung des Einflusses und der Zusammenarbeit der Arbeitskräfte im Emsland betraut.

Mehr Achtung vor dem Brot!

Wer Brot wegwirft, schädigt sein Volk!

Immer wieder werden in den Müllkästen weggeworfene Nahrungsmittel und vor allem leider in erheblichem Umfang Brotreste gefunden. Das darf nicht sein. Das tägliche Brot ist Volksgut und darf nicht verkommen. Brot wird durch die harte Arbeit des Bauern dem Boden abgerungen. Brot muß als ein Geschenk der Erde geachtet werden. Wer Brot wegwirft, schädigt sein Volk. Wer das Brot achtet und sorgfältig nutzt, hilft die Ernährung sichern für das Volk und sich selbst. Durch die Hand der Hausfrauen gehen fast alle Nahrungsmittel. Sie sind berufen, das tägliche Brot zu hüten.

Laßt kein Brot verrotten, auch der kleinste Rest laßt sich noch gut im Haushalt verwerten. Werft nichts weg, achtet das tägliche Brot!

Aus aller Welt

Autobahn von Halle bis Bayreuth. Das 37 Kilometer lange Schlüßstück der Reichsautobahnstrecke von Eisenberg bis Schleizer Seenplatte wurde in Betrieb genommen. Damit ist die Möglichkeit geschaffen, auf einer durchgehenden Strecke von 215 Kilometer Länge von Halle über Leipzig bis Bayreuth zu gelangen.

106 Jahre alt geworden. In Heek im Kreise Bersenbrück starb zehn Tage vor Vollendung seines 106. Geburtstages Georg von dem Felde, der zu den ältesten Einwohnern Deutschlands zählte.

Schwieriges Rettungsunternehmen. Bei schwerem Weststurm und hoher See gelang es dem Rettungsboot der Station Nidden (Memelland), in mehrstündiger Rettungsfahrt mit dem Ruderboot, die aus vier Mann bestehende Besatzung des auf der Barre vor Nidden gestrandeten und sinkenden dänischen Dreimaßschoners „Amager“ zu bergen. Die Station Nidden, die von der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger betreut wird, verfügt über kein Motorrettungsboot. Die Rettung der dänischen Seeleute bedeutet bei der zwei Seemeilen entfernten gelegenen Strandungsstelle eine außerordentliche Leistung.

Ein neuartiges Musikinstrument. In der Akademie von Athen führte der griechische Dirigent und Mitglied der Akademie von Athen, Mitropoulos, ein neuartiges Musikinstrument vor. Der Erfinder dieser Instruments ist der blinde Künstler Evangelos Tsamurizis, der wegen seines musikalischen Talents sehr geschätzt wird und bereits mehrere Musikinstrumente erfunden hat. Das neue Instrument, das den Namen „Polycordon“ führt, wurde mit größtem Beifall aufgenommen. Es hat die Form einer Harfe und kann gleichzeitig als Klavier und als Harfe gespielt werden.

Schwere Stürme über dem Atlantik.

New York, 22. Dez. Schwere Stürme über dem Atlantik haben das Eintreffen von zehn Ueberseedampfern beträchtlich verzögert, unter ihnen befinden sich die „Europa“, „Normandie“, „Aquitania“ und „Deutschland“ mit etwa 2500 Mann Fahrgästen und Tausenden von Weihnachtspostkisten. Die Verzögerungen betragen bis zu 24 Stunden. Die Post trifft infolgedessen zu spät ein, um noch zum Weihnachtsfest ausgetragen werden zu können. Die „Europa“, die bereits am Dienstag docken sollte, wird erst am Mittwoch auf Dock gehen.

Weihnachtsgabe für SA- und SS-Männer

Reichsleiter Amann hat dem Stabschef mitgeteilt, daß der Zentralverlag der Partei zur Beschaffung benötigter SA-Kameraden zu Weihnachten einen Betrag von 150 000 Reichsmark zur Verfügung stellen könne. In einem zweiten Schreiben an den Reichsführer SS, Himmler, teilte Reichsleiter Amann mit, daß der Zentralverlag zur Beschaffung benötigter SS-Kameraden einen Betrag von 50 000 RM. zur Verfügung stellen könne.

Lebendig eingemauert.

Tragödie in einer böhmischen Grube.

Prag, 23. Dez. Die Untersuchung des Unglücks auf der Grube Protok in Soborten nordöstlich von Tepliz-Schönow, das sich am 6. Oktober v. J. ereignete, führte zu einer überraschenden Aufklärung. Sechs Bergleute wurden damals das Opfer des Unglücks. Ein Obersteiger des Unglücks hatte eine Kommission, die in die Grube kam, gemeldet, daß schlagende Wetter aufgetreten seien und die Grube brenne. Die Kommission hatte daraufhin die sofortige Abdichtung der Grube durch eine Ziegelmauer angeordnet.

Dieser Tage nun flogen zwei Bergleute mit Sauer-

stoffapparaten in den Schacht, um die Verunglückten zu bergen. Ihnen bot sich ein entsetzliches Anblick. Die Bergleute lagen beisammen. Ihre Köpfe bogen sie über einen Wasserbehälter und hielten sich gegenseitig an den Händen. Wie sich herausstellte, waren die Bergleute lebendig eingemauert worden, obwohl sie in zwei bis drei Stunden hätten gerettet werden können. Eine oberflächliche Befichtigung zeigte klar, daß in der Grube überhaupt kein Brand ausgebrochen war. Die Leichen waren nämlich mit Schimmel bedeckt, der sich bei größerer Hitze nicht hätte bilden können. Auch das Handwerkszeug der Toten und die Kohlen waren unversehrt.

Stadt und Bezirk.

Ettlingen, 23. Dez.

Lulliusmundab Josse.

Mitten in den Vorbereitungen zum Weihnachtsfest zerrinnt das Jahr. Es ist müde geworden. Wir spürten es längst, wenn nicht der Glanz des nahestehenden Festes alle anderen Dinge überspielte und sie mehr oder weniger unbedeutend machte. Und wir wären vielleicht in mancher stillen Stunde befinnlich geworden, hätten unsere Gedanken die Reihe der vergangenen Tage zurücklaufen lassen und abgewogen, welche für uns gut und welche für uns trübe gewesen waren. Aber alle Gedanken sammeln sich jetzt um das Fest der Liebe und der Freude, um das Schenken, um das Feiern eines richtigen deutschen Weihnachtsabends!

Es ist zu früh noch, etwas über dieses Entfliehende Jahr zu sagen. Indem es uns zuguterletzt die Feiertage schenkt, so nochmals die Herzen hoch erhebend, versöhnt es uns mit der Leiden, doch unabweisbaren Traurigkeit, über alles Bergehen. Viele von uns, die am vorigen Weihnachtsabend noch wohlgenut unter dem Lichterbaum standen, sind gegangen, ruhen in kühler Erde und über ihrem Grabe ragt ein Tannenbäumchen, das am Heiligen Abend brennende Kerzen auch ihnen leuchten läßt —

Denken wir an Weihnachten auch an sie, denken wir all derer, die allein in der Welt stehend nun zum erstenmale das Fest begehen, denen vielleicht keine liebende Hand mehr Gaben hinlegen kann. — Damit Weihnachten wirklich ein heiliges Fest werde allen Menschen und besonders jenen, die wiedergewonnen, sich selbst und der großen Familie des Volkes.

Die Berufsfrankheiten

Erweiterter Unfallversicherungsschutz.

Die demnächst im Reichsgesetzblatt erscheinende Dritte Verordnung über Ausdehnung der Unfallversicherung auf Berufsfrankheiten dehnt den reichsrechtlichen Versicherungsschutz der schaffenden Bevölkerung in bedeutender Weise aus.

Die häufigste und gefährlichste Berufsfrankheit, die schwere Stauhlungenkrankung, wurde bisher nur dann entschädigt, wenn sie durch berufliche Beschäftigung in bestimmten Betrieben, deren Kreis eng begrenzt war, erworben wurde. Durch die neue Verordnung wird vorgeschrieben, daß diese Erkrankung stets zu entschädigen ist, sofern sie überhaupt bei versicherter Tätigkeit erworben worden ist. Neben der Entschädigung ist der Verhütung ein weites Feld bereitet.

Auch auf dem Gebiet der beruflichen Hauterkrankungen wird der Versicherungsschutz wesentlich erweitert; die Entschädigung ist nicht mehr abhängig von der beruflichen Arbeit mit bestimmten Stoffen.

Daneben wird eine Reihe bisher nicht entschädigungspflichtiger Berufsfrankheiten in die Versicherung einbezogen. Das Verfahren über die Feststellung der Entschädigung wird vereinfacht. Die Verordnung tritt am 1. April 1937 in Kraft; sie gilt aber für die neu in den Versicherungsschutz einbezogenen Berufsfrankheiten rückwirkend für alle Versicherungsfälle, die nach dem 30. Januar 1933 eingetreten sind.

Hinter grauen Schwaden lauert die Gefahr!

Undurchdringlicher Nebel liegt oft in diesen Tagen über der Landschaft. Kaum zehn oder zwanzig Meter weit hat man dann freie Sicht. Häuser und Bäume, Dörfer und Städte sind eingehüllt in die grauen Schwaden, so daß uns alles merkwürdig verändert erscheint. In der Stadt zwingt das ununterbrochene weiterflutende rege Leben zur Vorsicht für jeden Verkehrsteilnehmer. — Das schlimmste aber ist, daß der graue Dunst auch vor den wichtigsten Verkehrswegen nicht haltmacht, die außerhalb der Städte das Land in allen Richtungen durchschneiden. Landstraßen, Schienenwege und Ströme hüllt er noch undurchdringlicher ein als die Straßen der Stadt. Und hier draußen wächst er sich zur lauerten Gefahr aus. Jede

Kleine Gäste in der Kaserne.

Weihnachtsfeier für 100 bedürftige Kinder.

Ettlingen, 23. Dez.

Wohl keine andere Zeit ist besser dazu angetan, seinen bedürftigen Mitmenschen etwas Liebes zu tun, Freude zu bereiten und dadurch wieder Freude zu empfangen wie gerade unsere deutsche Weihnachten. Wie viel frohe Erwartungen und stille Hoffnungen so vieler sind durch liebend sorgende Hände erfüllt worden. Und Weihnachtsfreude mit all seinem Jubel und Leuchten ist gestern bei hundert jungen Ettlinger Buben und Mädels eingeleitet, die bei den hiesigen Soldaten zu Gaste geladen waren. Was bei dieser großzügigen Weihnachtsbescherung des 3. Batl. Inf.-Regts. 109, die in der Kaserne stattfand, an Freude gesendet wurde, das dürften verschiedene Ehrengäste von der Partei, dem WstW und der Schule miterleben. Der festgebende Leiter des Ganzen, Herr Kommandeur Oberleutnant Offenbacher, Offiziere und

ihre Damen waren selber um das Wohl ihrer kleinen Gäste besorgt und saßen mitten unter ihnen und freuten sich ob dieser strahlenden Kinderchar. Bei den Soldaten eingeladen zu sein, wiegt besonders bei den Buben doppelt. Im Anfang war die quersilbrige Gesellschaft etwas still und schüchtern, bald aber taute sie auf und wenn wieder neue Genüsse auf den Plan traten, machten sich alle bemerkbar. Und alle kamen zu ihrer Sache. Im Saale erstrahlte der Christbaum, Kaffee und Kuchen waren hochfein, Tafelmusik einer Abteilung des Musikkorps erstklassig. Dank erfüllt sangen die Kleinen die alten, schönen Weihnachtsweisen. Als erst der Weihnachtsmann erschien, war die Freude groß. Zum Schluß erhielt jedes Kind einen Beutel mit allerhand Vederem ausgehängigt, den es mit nach Hause nehmen durfte. Unserer Garnison namens der beschenkt Kinder recht herzlich!

Straßenkreuzung, jeder Bahnübergang, jede Brücke, jeder Baum und jede Kurve wird zum heimtückischen Hindernis. Doppelt aufpassen heißt es darum für jeden Fahrzeugführer, aber auch für Radfahrer und Fußgänger an solchen Tagen, an denen der Nebel die freie Sicht behindert. Besonders dann, wenn Nebel und Dunkelheit gemeinsam den Ausblick erschweren, können nur bei allergrößter Vorsicht Zusammenstöße und Unfälle vermieden werden. Auch die besten Scheinwerfer sind an solchen Tagen kein ausreichender Schutz. Warnend tönen Lokomotivpfeife aus dem brodelnden Grau, unvermutet schieben sich Fahrzeuge an den Kreuzungen quer zur eigenen Fahrtrichtung vorüber, oder die großen Scheinwerferstrahlen eines entgegenkommenden Kraftwagens bohren sich plötzlich in benachbarte Nähe durch die Nebelwand.

In besonderer Gefahr befinden sich an solchen Tagen die Fußgänger, Radfahrer und marschierenden Kolonnen. Sie müssen sich unbedingt ganz rechts halten. Geradezu unverantwortlich ist es aber, wenn Radfahrer im Nebel abends ohne Licht fahren, wie man es trotz aller Warnungen bisweilen noch immer beobachtet. Wie schnell können durch solchen ungläublichen Leichtsinns wertvolle Menschenleben vernichtet werden. Bruchteile von Sekunden genügen dazu! Marschierende Kolonnen müssen auf jeden Fall durch Rücklichter gesichert werden. Für alle Kraftfahrer aber gilt an Nebeltagen das unbedingte Gebot: „Langsam fahren!“

Noch einmal sei es allen Straßenbenutzern gesagt: Denkt daran, daß im Nebel Gefahr und Tod lauert! Die Verkehrsunfallstatistik weist noch immer erschreckend hohe Zahlen auf! Tragt durch unvorsichtiges Verhalten auf den Landstraßen und sonstigen Verkehrswegen nicht dazu bei, daß sich diese Ziffern noch erhöhen, denn unerlässlich ist der Verlust jedes Menschenlebens!

Weihnachtsbaum auf dem Marktplatz.

Zu Weihnachten wurde wie in früheren Jahren auf dem Marktplatz ein Weihnachtsbaum aufgestellt. Die Beleuchtung desselben erfolgt am Vorabend vor Weihnachten, Donnerstagabend 1/8 Uhr, wobei der Musikverein einige Weihnachtslieder vortragen wird. An die Einwohnerschaft ergeht die Bitte, sich hierzu recht zahlreich einzufinden. Weitere Beleuchtungen des Weihnachtsbaumes finden während der Christmette, an beiden Weihnachtsfeiertagen, am Sonntag, den 27. Dezember, an Silvester und am Neujahrstag jeweils abends 5—7 Uhr statt.

Winter Sonnenwendfeier.

Die Feier der Sonnenwende in der Mittwinternacht wurde von der SS gemeinsam mit der SA am „Vogelsang“ begangen, anknüpfend an das alte germanische Brauchtum, den Sieg der Sonne über das Dummel mit einer würdigen Feiertagsfeier zu begehen. Am „Vogelsang“ hatten sich SS und SA versammelt, ein aufgeschichteter Holzstoß entflammte, feierlich erklang das Flammenlied durch die Nacht, dann sprach Oberführer der SS Münz über altgermanisches Brauchtum am Tag der Sonnen-

Ein Grossbrand vor 100 Jahren.

Am heutigen 23. Dezember ist ein Jahrhundert seit dem großen Brand verfloßen, der ein ganzes Stadtviertel Ettlingens in Schutt und Asche legte. Da wohl nur noch wenige der heute Lebenden Kunde von diesem gewaltigen Unglück haben, das unsere Vaterstadt damals heimjuchte, sei anhand zeitgenössischer Berichte eine Schilderung der Umstände gegeben, die das Unheil herbeiführten.

Es war ein kalter Wintermorgen, als gegen 9 Uhr in der rückwärtigen Scheuer des Hauses Kronenstr. 5 (heutiger Fühlung) das Feuer ausbrach. Da ein starker Nordwind wehte, wurde es gegen die Allee zu getrieben und erfaßte alsbald auch die südlich angebaute Scheuer (der heutigen Metzgerei Neuer). Zu allem Unglück schlug nun aber der Wind plötzlich um: es kam ein scharfer Südweststurm auf, mit Schneeflocken untermischt, und nun breitete sich das Feuer mit rasender Schnelligkeit und ergriff nacheinander die von der Quergasse her zugänglichen sämtlichen Scheuern, welche zu den Häusern der Kronenstr. gehörten. Dann zog es längs der Quergasse, übersprang auch diese und erfaßte den ganzen Häuserblock zwischen Kronenstr., Allee und Quergasse. In Zeit einer einzigen Stunde stand der ganze östliche Teil der Quergasse und Quergasse von der Allee bis zur Stadtmauer in Flammen, und innerhalb 5 Stunden war alles bis auf den Grund niedergebrannt. Mehr als 30 Gebäude fielen dem verheerenden Element zum Opfer, und eine weitere Anzahl erlitt durch Anbrennen schwere Schäden.

Die Kunde von dem Brand war rasch in die nähere und weitere Umgebung der Stadt gedrungen. Von überall her eilten die Einwohner mit ihren Löschergeräten herbei, um sich hilfreich zu betätigen. Ein organisiertes Feuerwehrgesetz gab es damals noch nicht; es suchte sich ein jeder, so gut es ging, nützlich zu machen. Mit den Feuerlöschmannschaften von Karlsruhe (wohl den dortigen Pio-

nieren) war auch Großherzog Leopold auf dem Brandplatz eingetroffen und „geruhte selbst die zur Lösung des Brandes nötigen Befehle zu erteilen“, wie es auf einem von einem Augenzeugen gemalten Bilde zu lesen steht.

Diese Feuersbrunst gab den Anlaß, die Quergasse, welche vor dem Brande aus zwei Sadgassen bestand (da, wo sie heute den Knick macht, war sie durch ein Gebäude zugebaut), zu einer Verbindungsstraße zwischen Allee und Quergasse umzugestalten. Auch der nördliche Teil der Kronenstr. wurde beim Wiederaufbau zweckmäßiger angelegt, indem man die Häuserfront vom Hause Bosh bis zur Traube einige Meter nach Westen verlegte und so die Straße, welche vordem ziemlich eng war, auf die doppelte Breite brachte. Zu diesem Zweck wurde ein großer Teil des Wäldchen Anwesens (heute Haus Bosh) und der Brauerei Korn (heute Traube) von der Stadt um 6000 Gulden angekauft.

Der durch den Brand entstandene Schaden wurde zu einem Teil durch die staatliche Brandversicherung gedeckt, die als Zwangsversicherung in der Markgrafschaft Baden-Baden im Jahre 1766 eingeführt worden war.

Schließlich sei noch angeführt, daß zur Verköstigung der Leute, die von auswärts zur Hilfeleistung gekommen waren, in den hiesigen Gaststätten 738 Gulden aufgewendet wurden. Die Stadt übernahm diese Kosten und verzichtete darauf, sie von den Gemeinden zurückzufordern (wozu sie berechtigt gewesen wäre), weil von ihr in ähnlichen Fällen seitens der brandgeschädigten Gemeinden auch niemals ein Ersatz für Zehrungskosten gefordert worden war, ferner weil mehrere Gemeinden des Amtes Durlach die Ettlinger in der ersten Not nach dem Brande mit Brot unterstützt hatten. Das ist ein schönes Zeugnis für den Gemeinschaftsinn unserer Väter, der uns heute noch zum beherzigenswerten Beispiel dienen kann.

wende in der Mittwinternacht, über den Tag der Feier und des Sieges des Lichtes über die Dunkelheit. Unter Trommelwirbel wurde dann der Toten gedacht und ein Kranz den Flammen übergeben. Das Sturmlied der SA „Ein junges Volk steht auf“ hallte durch die Nacht als ein gewaltiges Bekenntnis zu Volk, Vaterland und Führer und dann wurde zum Schluß das SS-Treue Lied gesungen.

Vom Postamt Ettlingen wird mitgeteilt: Am morgigen Donnerstag, 24. Dezember, schließt der Briefschalter schon um 4 Uhr abends. Die Straßenbriefkasten werden an diesem Tage abends schon um 7 Uhr anstatt erst 8 Uhr geleert. Sendungen, die noch Anspruch auf Beförderung erheben, müssen daher in den Briefkasten des Postamtes gelegt werden. Am 25. Dezember (Weihnachten) erfolgt Paketzustellung, Geldzustellung und Briefzustellung, Briefkastenentleerung und Briefschalteröffnung wie an Sonntagen. Am 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag) nur Geldzustellung, gewöhnliche Zustellung ruht. Briefschalter wie an Sonntagen geöffnet. Am 27. Dezember (Sonntag) Briefzustellung, Briefschalteröffnung wie an Sonntagen, ebenso Briefkastenentleerung wie an Sonntagen.

Rentenauszahlung. Die Militärrenten werden am 28. und die Zivillrenten am 30. Dezember am Postschalter ausbezahlt. Letztere gegen amtlich beglaubigte Quittung.

Vom Bahnhof Ettlingen Reichsbahn wird uns mitgeteilt:

Am 26. und 27. Dezember 1936 und am 1. und 3. Januar 1937 verkehren die Verwaltungssonderzüge 4000/4001 mit 60 Prozent Fahrpreisermäßigung von Ettlingen Rb. nach Seeburg. Ettlingen Rb. ab 6,12 Uhr, Seeburg an 9,53 Uhr. Seeburg ab 17,27 Uhr, Ettlingen Rb. an 21,03 Uhr mit Anschluß nach Ettlingen Stadt um 21,41 Uhr.

Ferner verkehren folgende Sportsonderzüge: 2616 am 25., 26. und 27. 12. 1936 sowie am 1. und 3. 1. 1937 Ettlingen Rb. ab 7,31 Uhr, Offenburg an 8,39 Uhr.

2600 am 31. 12. und 2. 1. 1937 Ettlingen Rb. ab 16,15 Uhr. Offenburg an 17,23 Uhr. 2601 am 1. und 3. 1. 1937 Ettlingen Rb. an 19,36 Uhr, (Offenburg ab 18,22 Uhr).

Diese Züge verkehren von Ettlingen Rb. nach Offenburg und zurück und führen durchlaufende Wagen bis und ab Oberbühlertal und Ottenhöfen.

Das 80. Lebensjahr kann morgen Herr Hermann Korn, Heizer a. D., im Kreise seiner Angehörigen begehen. Er war lange Jahre hindurch bei der Gesellschaft für Spinnerei und Weberei beschäftigt. Der Jubilar ist geistig noch sehr rege und auch körperlich immer rüstig. Der „Altbote“, der von seiner Familie auf der Spinnerei draußen gut betreut wird, wünscht ihm zu seinem Wegensfeste alles Gute und einen geeigneten Lebensabend.

Der roten Hölle entronnen. Zurzeit weilt Herr Otto Klein, der 8 Jahre lang als Kaufmann in Barcelona ansässig war, in seiner Vaterstadt Ettlingen. Nach dem Ausbruch der roten Revolution in Katalanien war er als Deutscher in eine lebensgefährliche Lage geraten. Schließlich aber gelang es ihm, mit seiner Gattin ein italienisches Schiff zu erreichen und sich vor den bolschewistischen Mordbrennern in Sicherheit zu bringen. Sein ganzes Hab und Gut mußte er aber im Stiche lassen. Mittellos fand er in einem Flüchtlingslager in Bayern Unterkunft, von wo aus er nun zum Weihnachtsfeste seine hier wohnenden Geschwister besuchte, um sich im Familienkreise von den ausgestandenen Schrecken vollends zu erholen und seinen Landsleuten durch eine wahrheitsgetreue Schilderung seiner Erlebnisse über die „Segnungen“ des Bolschewismus aufzuklären.

Die Bergwacht des Schwarzwaldes und die Winterhilfe. Am den Skisportlern und den Skiwanderern im winterlichen Schwarzwald bei Unfällen zu helfen, hat die Bergwacht in Freiburg i. Br. eine Rettungsmannschaft zusammengestellt, die aus solchen Bergwachtmännern besteht, welche zu jeder Tag oder Nachtstunde sich für das Hilfswerk einsetzen können. Die Rettungsmannschaft hat die ständige Stärke von 35 Köpfen. Die Mitglieder sind im Rettungsdienst ausgebildet und beherrschen den Skilauf und das Bergsteigen; sie sind außerdem in verschiedenen Gebieten ortskundig. Der Alarm erfolgt durch besondere Telefonnummern (bei Tag: Freiburg 3670, bei Nacht: Freiburg 2689). Im ganzen sind für diesen Winter nicht weniger als 42 Stationen der Bergwacht für die Hilfeleistung besetzt worden.

Drei neue Schneepflüge für die Offenhaltung der Straßen im Nordschwarzwald. Von den badischen und württembergischen Wasser- und Straßenbauämtern werden für die Offenhaltung der Autostraßen im nördlichen Hochschwarzwald drei neue Schneepflüge angeschafft. Bisher war in diesem Gebiet nur ein Schneepflug tätig. Zusammen mit den örtlichen Stellen sorgen auch in diesem Jahr im ganzen Bereich des Schwarzwaldes die zuständigen Ämter des Straßenbaues für die Offenhaltung der Autostraßen.

Verwundetenabzeichen. Der Antrag auf Verleihung des Verwundetenabzeichens muß bis zum 31. Dezember 1936 beim zuständigen Versorgungsamt in Karlsruhe, unter Beifügung der vorhandenen Militärpapiere gestellt werden. Zur Antragstellung ist ein besonderes Formular zu verwenden, das beim Versorgungsamt erhältlich ist.

(Weitere Nachrichten „Aus Stadt und Bezirk“ Seite 6.)

Reise-Eindrücke

Von Otto Brandel. | von Leningrad und Moskau.

VII.

Da wir in Leningrad aus dem, was uns die dortige Führerin über die Aufhebung des Privateigentums gesagt hatte, nicht recht klug geworden waren, baten wir die un-serige um Auskunft darüber. Auch sie bestätigte uns, daß sämtliche Häuser der Stadt nebst allem Zubehör dem Staate gehören. In jedem Gebäude gäbe es einen „Hauskommandanten“, der die Miete einzuziehen und etwaige Mißstände mitzuteilen habe. (Sedenfalls muß er auch über die politische Einstellung seiner Mitbewohner berichten!). Die kleinen Häuser auf dem Lande dagegen habe man ihren bisherigen Besitzern gelassen, da sie dem Staate mehr Auslagen verursachten, als Einnahmen ein-brächten. Eine Kuh und eine bestimmte Anzahl von Ge-dervieh dürften die Leute auf dem Lande ebenfalls behal-ten, aber alles andere gehöre dem Staate. Es war uns sehr wichtig, dies von einer Bolschewistin selbst bestätigt zu bekommen, da es bei uns immer noch Leute gibt, die das nicht glauben wollen.

Inzwischen war der Tag unserer Abreise gekommen. Mit einer Ueberfülle von Eindrücken, die sich nicht so bald werden verwischen lassen, fuhren wir mit dem Nachtschnell-zug nach Leningrad zurück. Beim Aussteigen trat uns noch-mals das ganze russisch-bolschewistische Elend in der krassesten Form vor Augen. Aus dem Wartesaal kam ein Mann heraus, der ausah, als habe er die ganze Nacht auf einem Lehmhaufen zugebracht. Vom Stoff des Anzugs war überhaupt nichts mehr zu sehen. Wir fuhren dann abermals durch den langen Newski-Prospekt. Er war in den frühen Morgenstunden wenig belebt. Nochmals sahen wir das Hafenviertel mit seinen verwahrlosten Häusern und den holperigen Straßen. Als unser Schiff schon lange im finnischen Meerbusen fuhr, grüßten uns von ferne im-mer noch die vergoldeten Kuppeln der Kathedralen und die Turmspitze des Admiralsgebäudes mit seinem in der Sonne glänzenden Schiffschiffen. Nach einigen Stunden passierten wir den russischen Kriegshafen Kronstadt, wo die Kriegsflotte gerade eine Uebung machte. Mit bloßem Auge sahen wir drei U-Boote und drei Torpedos. Auf der weiteren Fahrt lag rechts von uns die Küste von Fin-land, links die von Estland. Mit dem Fernglas schauten wir nochmals die hohen Mauern und gewaltigen Türme von Tallinn (Reval), wo wir auf der Hinfahrt einen halben Tag verbracht hatten. Diese Stadt trägt fast noch ganz deutsches Aussehen und besitzt eines der schönsten Stadtbil-der des europäischen Ostens. Der Deutsche Klub hat 2000 Mitglieder. Als wir dann nach einer unvergleichlich schö-nen Fahrt durch die Schären im Hafen von Stockholm an Land gingen und in den Straßen dieser hübschen, nordischen Stadt gut gekleidete, fröhliche und glückstrahlende Men-schen sahen, glaubten wir, von der Hölle in den Himmel ge-kommen zu sein. Obwohl wir uns in Rußland über nichts zu beklagen hatten, lag doch immer etwas wie ein Alp-druck auf unserem Herzen. Wenn man täglich diese jäm-merlich angezogenen und schlecht ernährten Menschen mit ihren gutmütigen, mitunter allerdings auch stupiden Ge-sichtern sah, aus denen der Hunger sprach, konnte man selbst nicht froh werden. Immer wieder erfaßte uns das Mitleid mit diesen armen Menschen, denen das Schicksal ein so wenig beneidenswertes Leben beschert hat.

Zum Schluß sei noch kurz die Frage erörtert, wie es kam, daß ein solches System, das der Führer mit Recht „Kümmerei“ nannte, eingeführt werden und sich nun schon so lange Zeit halten konnte. Der erste Teil dieser Frage wurde bereits beantwortet. Lenin, dem Begrün-der des Kommunismus, kam die Vergangenheit Ruß-lands sehr zustatten. Den untersten Schichten der Bevöl-kerung ging es dort von jeher schlecht. Für die große Masse des Volkes bedeutete deshalb die Umwälzung von 1917 nichts Besonderes. Sie waren immer schon Knechte. Ge-

wechselt haben nur die Herren, das System aber blieb das-selbe. Früher setzten sie unter der Knute der Großgrund-besitzer und anderer hoher Herrschaften, heute sitzt ihnen der Hunger im Nacken. Dazu kommt, daß die breite Masse des Volkes wenig begabt und äußerst gutmütig ist. Der Haupt-grund aber, daß diese Ideologie Eingang finden und sich bis jetzt halten konnte, ist die Struktur der Bevölkerung. In Rußland kommen auf 92 Landbewohner nur 8 Städter, während bei uns in Deutschland der Fall nahezu umge-kehrt liegt. Hier wohnen 75 Prozent in der Stadt und nur 25 Prozent auf dem Lande. In dem ungeheuren, viel-fach noch unaufgeschlossenen Gebiet Rußlands und bei einer so anspruchslosen Bevölkerung, wie es die russische ist, war der Nährboden für diese Theorie sehr günstig. Wer aller-dings, abgesehen von den vielen Parteifunktionären und solchen, die infolge ihrer Parteizugehörigkeit gutbezahlte Posten erhalten haben, einen Vorteil von dieser merkwür-digen Staatsform haben soll, ist mir nicht klar. Aus den Fabrikarbeitern wird nach dem berüchtigten Stachanow-System das Letzte herausgepreßt, wobei der Hauptgewinn in die Staatskasse fließt. Den Bauern wird ein großer Teil der Ernte weggenommen, und wenn sie sich weigern, werden sie erschossen oder es werden ganze Dörfer nach Sibirien verpflanzt. Wenn nun dieses System trotzdem schon seit 1917 die Russen „beglückt“, so ist dies nur auf die Brutalität der Behörden zurückzuführen. Wer sich nur

Für jeden eine Verpflichtung,
zum Opfer!



Türplakette für den Monat Dezember

die geringste Kritik erlaubt, wird verbannt oder erschos-sen. Wie ich neulich in einer schweizer Zeitung gelesen habe, bricht alles in dem Augenblick zusammen, wo die Rotgardisten, auf deren Bajonette sich die Nacht Stalins und Genossen stützt, im Falle eines Krieges aus den gro-ßen Städten weggezogen wird. Ob dies richtig ist, wird die Zukunft lehren.

Nur auf religiösem Gebiete ist gegenüber früher eine völlige Neuerung eingetreten. Wie schon erwähnt wurde, hing das russische Volk, besonders auf dem Lande, sehr an seiner Religion. Der Gottesdienst ist bekanntlich in der Orthodoxen Kirche sehr feierlich, die Liturgie äußerst an-sprechend, die Gewänder der Priester farbenreich und präch-tig. (Einen gewaltigen, bleibenden Eindruck machte auf mich der Gottesdienst, dem ich vor vielen Jahren am Feste Mariä Himmelfahrt (15. August) in der griechisch-katho-lischen Kathedrale in Athen beiwohnte). Unter den Ja-ren konnten nun die religiös eingestellten Menschen den Gottesdienst besuchen, so oft sie wollten. Heute ist ihnen dies nahezu und in nicht ferner Zeit überhaupt unmöglich. Selbst am hochheiligen Weihnachtsfest müssen sie, wie an jedem gewöhnlichen Tage, in die Fabrik gehen oder ihre sonstige Arbeit verrichten. Der Haß der Kommunisten gegen alles Religiöse ist geradezu diabolisch. „Tötet alle Priester“ befahlen die russischen Bolschewisten den spani-schen zu Beginn des Bürgerkrieges, und diese führten den Befehl in einer Art und Weise aus, die an die schlimmsten Zeiten der Christenverfolgungen unter den römischen Kai-sern Nero, Domitian und Diokletian erinnert. Bei uns wurde weder ein Priester ermordet, noch eine Kirche zerstört. Es werden deren im Gegenteil neue ge-baut. Viele halten es für ganz selbstverständlich, daß sie den Gottesdienst besuchen können, so oft sie Zeit und Lust haben. Daß dies aber überall dort, wo die Kommunisten am Ruder sind, keine Selbstverständlichkeit ist, beweist Rußland und seit einem halben Jahre auch Spanien. Dort erklangen die Kirchenglocken, soweit solche überhaupt noch vorhanden waren, erst wieder, nachdem die nationalen Truppen in die Städte und Dörfer einmarschiert waren. Daß es bei uns solche trostlose Verhältnisse nicht gibt, ver-danken wir einzig und allein dem Führer. Keine der 1933 bestehenden alten Parteien wäre imstande gewesen, die schon sehr stark bei uns eingedrungene rote Flut zurückzu-dämmen. Und bis sich alle zur gemeinsamen Abwehr auf-gerafft hätten, wäre es längst zu spät gewesen. Diese un-bestreitbare Tatsache sollte niemand vergessen, am wenig-sten alle jene, für die die Erhaltung der Kirchen und des Gottesdienstes ein inneres Bedürfnis ist. Es ist dies auch eine Dankspflicht gegenüber dem Führer. Daß ein Vor-dringen des Bolschewismus in Europa das Ende jeglicher Kultur und Zivilisation bedeuten würde, beweist zurzeit Spanien. Dies kann man täglich am Radio hören und in den Zeitungen lesen. Es ist deshalb durchaus richtig, daß man in allen Städten und Dörfern die Leute über diese ungeheure Gefahr, die nicht nur Europa, sondern auch die ganze Welt bedroht, aufklärt. Und wenn meine Ausführungen hierzu auch nur einen ganz geringen Teil beigetragen haben sollten, so wäre der Zweck, der mich zur Veröffentlichung meiner Reiseindrücke veranlaßte, er-reicht. (Schluß.)

Woh-Spende des Schuhmacherhandwerks

Schuhinstandsetzungen im Werte von 220 000 Mark. Der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk, Haupt-amtsleiter Hilgenfeldt, nahm den ersten Teil der Gemein-schaftsspende der Schuhmacher für diesen Winter entgegen. Nächtchen von Spendenscheinen im Werte von insgesamt 220 000 RM. waren auf einem Tisch aufgebaut. Weitau-s an der Spitze standen mit ihren Spenden die Berliner und die westfälischen Schuhmacher, sowohl nach der Höhe des Gesamtbetrages wie auch im Verhältnis zur Betriebs-zahl. Auf den Spendenscheinen verpflichteten sich die ein-zelnen Meister, eine bestimmte Zahl von Herren-, Damen- oder Kinderschuh unentgeltlich instandzusetzen; in vielen Fällen wird auch das Leder vom Schuhmacher unentgelt-lich dazugegeben. Auf Grund der Spendenscheine werden dann benötigte Volksgenossen vom Winterhilfswerk den einzelnen Schuhmachern zugewiesen.

Kompagnie Olympia

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Urheberrechtschutz: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1
95. Fortsetzung

Da war Lotte sofort entwaffnet und schmiegte sich an ihn. „Lotte, magst du Kinder gern?“ Lotte wurde ein wenig rot und nickte nur. „Ich auch! Vater auch! Wenn's nach ihm gegangen wäre, dann hätte ich ein Duzend Geschwister. Aber ... es ging eben nicht. Woran das lag, weiß ich nicht. Mutter war ... soll einmal sehr schwer krank gewesen sein, zwei Jahre war ich damals wohl alt ... und dann ... du verstehst schon.“ Lotte nickte wieder und fragte dann: „Brauchen wir drü-ben auch ... ein ... ein Ehezeugnis?“ „Nein! Aber ich denke mir, es wäre ganz gut, wenn ... wenn es das überall gäbe.“ Eine Weile schwiegen sie, dann brachte Lotte das Gespräch unauffällig auf Paul. Sie wußte schon warum. Linda kam jeden Tag einmal und unterhielt sich ein wenig mit ihr. Pauls Name fiel kaum, aber Lotte spürte immer, wie Linda förmlich darauf wartete, daß sie etwas von ihm erzähle. „Paul?“ seufzte Charly. „Ich weiß nicht, was mit dem Burschen los ist. Er macht eine Miene, ich sage dir ... keine Spur mehr von Lachen und Humor. Ich weiß nicht, was ihm in die Krone gefahren ist.“ „Warum nur? Du, Charly, heute kann ich's dir schon sagen ... ich habe immer gedacht ... der Paul ... und unsere Linda, das müßte mal ein Paar werden!“ „Das habe ich doch auch gedacht. Als wir sie damals auf dem Schiffe kennenlernten, bezeichnete sie Paul als sein Schicksal. Und dann später hat er beinahe geschworen, daß er Deutschland ohne Linda nicht verläßt.“ „Und jetzt ...?“ „Ja, ich weiß nicht recht. Mir scheint, als wenn er die Möglichkeit aufgegeben hat. Warte mal, seit wann ist er so

verändert? Ach so, jetzt weiß ich's. Seit der Unterredung damals mit dem Leutnant von Leuben. Denkst du, Paul hat mir gesagt, was er mit ihm gesprochen hat? Und der Leutnant ist auch so anders geworden. Paul behandelt er wie ein rohes Ei. Zu dem ist er so sanft, als hätte er ihm was abzubitten!“

„Du meinst wirklich ... daß ... daß Paul nichts mehr von Linda wissen will?“

„Doch, das schon, aber ... einmal sagte er: Ich kann nicht! Ich habe eine Versprechen gegeben. Ich muß warten. Viel-leicht habe ich noch das Glück, aber ich weiß es nicht.“

Lotte schüttelte den Kopf. „Versteht du das?“

Nein, die Lotte verstand es nicht.

Und Linda verstand es auch nicht. Ganz vorsichtig brachte es ihr Lotte bei. Sie erwies sich dabei als eine Meisterin, diesen schwierigen Fall zu behandeln. Sie mußte immer eine gewisse Grenze respektieren, das war ihr in Fleisch und Blut übergegangen.

Linda mußte zwischen den Worten hören und wurde merk-würdig still. Sie hielt sich nicht lange bei Lotte auf und ver-trieb sich in ihr Mädchenschloßchen.

Dort saß sie nachdenklich da. Mit einem Male hielt sich Paul zurück, er ging jeder Mög-lichkeit, einmal ein Wort, einen Blick mit ihr zu wechseln aus dem Wege. Schon damals, als die Väter Pauls und Charlys mit den Söhnen zu Gaste waren, war er so merkwürdig ver-ändert.

Liebt er sie nicht mehr? Ihr Herz schlug bang und angstvoll, und in dieser Stunde spürte sie zum ersten Male, wie unsagbar sie ihn liebte, daß ihr ganzes Sein nichts war als ein Hoffen auf das Glück.

Der Sonntag kam. Linda hatte wenig Lust, mit den Eltern und dem Onkel zu-sammen zu Sperbers zu fahren. Aber das änderte sich, als ihr Lotte am Sonntag morgen erzählte, daß sie zusammen

mit Charly, Paul und den beiden Vätern bei Frau Roussel zu Gaste seien.

Wie elektrifiziert war Linda. Sie sehnte sich danach, ihn wenigstens einmal wieder zu sehen. Jetzt fuhr sie gern mit.

Svens Aufmerksamkeit hatten ihr nichts zu sagen. Noch immer bemühte sich der junge Kommerzienratssohn um sie, aber sie hatte ihm nie Hoffnungen gemacht.

Als die Kaffeetafel vorüber war, drängte es sie förmlich in den parkartigen Garten.

Ihre Augen flogen hinüber nach dem Roussellschen Grund-stück. Aber der Garten war leer, sie hörte nur hinter der gestreiften Sonnenschirmwand auf der kleinen Terrasse mun-teres Plaudern.

Eben hatte sie natürlich begleitet.

Die Herren saßen mit Onkel zusammen auf dem wunder-schönen Altan im Schatten und spielten. Onkel tat mit. Zur rechten Zeit wollte er schon aufstehen und Sven bitten, ihn ein Weilschen zu verteilen.

Das mußte er Linda zuliebe schon tun, denn drüben war Paul.

Linda hörte kaum hin, wenn Sven erzählte, sie war zer-streut, und immer wieder flogen die Augen hinüber.

Da ... jetzt erschienen sie. Peter kam mit Charly und Paul, Lotte folgte ihnen.

Der Tag war sehr heiß. Paul und Charly trugen leichte Sportkleidung, nur Hemd und Hose.

Und jetzt turnten sie, machten Freiübungen, liefen um die Wette. Deutlich sah sie Pauls ernstes Gesicht, sah auch, wie es sich langsam aufheiterte. Das Spiel riß ihn mit.

Sie beobachtete Sven an ihrer Seite, sah, wie sich sein Blick verfinsterte. Sie begriff ihn, wahrscheinlich dachte er an jener Sonntag, da ihn Paul für eine Gemeinheit mit ein paar Ohrfeigen strafte.

„Wollen wir ein wenig auf der Elbe rudern?“ fragte Sven.

„Jeh: nicht. Gegen abend, wenn es nicht mehr ganz so heiß ist. Haben Sie denn ein Doppellanu?“

„Nein, aber ein solides Ruderboot, das wirft nicht so leicht um.“ (Fortsetzung folgt.)

Suppern dinnun der Erholung.

Etwas Mäßigkeit beim Essen und Trinken. — Frische Luft und Bewegung. — Auch den Nerven etwas Pflege!

Die Einführung ständig wiederkehrender Ruhe- und Erholungstage sind auf religiöse Begriffe und auf hygienische Erfahrung zurückzuführen. Von großer Bedeutung für jedermann ist aber, daß er seine Feiertage so verbringt, daß durch zweckmäßige Maßnahmen erhalten werden, um den großen Anforderungen und Pflichten der Werktage wieder entsprechen zu können. Leider werden aber vielfach aus Gewohnheit, Bequemlichkeit und teilweise auch Unwissenheit zahlreiche Hygienefehler an unseren Festtagen begangen. In Kürze sei auf die gesundheitlichen Nachteile einiger Gewohnheiten an den Feiertagen hingewiesen und zugleich seien wertvolle Winke zur Pflege von Körper und Seele an diesen Tagen gegeben.

Sehr schädlich ist wohl für die meisten Menschen die althergebrachte Sitte, üppige und sehr reichliche Mahlzeiten einzunehmen. Man fröhnt oft nur dem Gaumengenuss, ohne auf die Bedürfnisse des Körpers Rücksicht zu nehmen. Durch die gesteigerte Aufnahme von all den guten, aber schwer verdaulichen Gerichten, ferner von Getränken wie Wein, Likör oder starker Kaffee und von Süßigkeiten aller Art werden die Verdauungsorgane übermäßig beansprucht und der gesamte Stoffwechsel wird in Unordnung gebracht. Zwischen den Mahlzeiten, zum Frühstück und zum Nachmittagskaffee werden noch reichliche Mengen an Kuchen, Süßgebäck und Süßigkeiten genossen. Man darf sich daher nicht wundern, daß derjenige, der den Tafelreue übermäßig gehuldet hat, Verdauungsbeschwerden bekommt. Häufig tritt Erbrechen oder Verstopfung auf. In schweren Fällen kann sogar das Ueberangebot an Nahrungsmitteln eine schmerzhaft Gallensteinkolik auslösen. Der starke Alkohol- und Tabakgenuss an den Feiertagen kann Kreislaufstörungen zur Folge haben, die in Form von unangenehmen Brustkrämpfen und Herzklappen, ja im allerschlimmsten Falle sogar als Gehirn- oder Herzschlag auftreten können. Wer gesund bleiben will, der bleibe mit den Gaumengenüssen der Festtage stets in mäßigen Grenzen. Auch bei unseren Kindern sollten wir Obacht geben, daß sie beim Naschen der herrlichen süßen Sachen Uebermaß vermeiden und auch die Süßigkeiten gründlich im Munde einspeicheln und zerlecken. Für den gesamten Stoffwechsel von großem Vorteil ist aber ein reichlicher Genuss von rohem Obst an jedem Feiertag.

An Stelle des langen Aufenthaltes in abgeschlossenen Räumen beim Kartenspielen, bei der Unterhaltung oder in Vergnügungstätten, deren Luft durch vieles Rauchen oder durch größere Menschenansammlungen verunreinigt ist, sollten wir uns an den Feiertagen möglichst viel in frischer Luft aufhalten und dabei reichlich körperliche Bewegung machen. Für viele dürfte das Wandern anzuraten sein, das zu jeder Jahreszeit ohne eine besondere Ausrüstung ausgeübt und der körperlichen Leistungsfähigkeit angepaßt werden kann. Die Schönheiten der näheren und weiteren Umgebung der Heimat kann man durch das Wandern gründlich kennen und lieben lernen. Während die Bewegung beim Wandern den gesamten Organismus beansprucht und den Stoffwechsel hebt, wirken die lieblichen Bilder der Natur auf das Gemüt ablenkend und erfrischend. Sowohl beim Wandern wie auch bei jedem anderen Sport muß allerdings jede Ueberanstrengung vermieden werden. Wer nach dem Feiertag müde und angepannt ist, der hat seinen Körper am Feiertag zu viel zugemutet. Die üble Refordsucht schädigt nur zu oft den Körper.

Sehr wichtig bei einer hygienischen Gestaltung der Feiertage ist es, daß wir den durch die Werktagsarbeit stark belasteten und manchmal auch überlasteten Nerven Ruhe gönnen. Vor allem muß dem Körper genügend Schlaf eine Entspannung zuteil werden. Ferner ist wichtig, daß man sich bei der Tageseinteilung für den Feiertag nicht zu viel vornimmt. Stets bedenke man, daß der Feiertag

zum Ausruhen da ist. Das Tempo des Geschäfts- und Betriebslebens der Werktage darf man niemals auf den Feiertag übertragen. Man gönne sich ein wenig Ruhe für ein gemütliches Faulenzen, das ebenso zum gesunden Leben gehört wie Arbeit und Tätigkeit. Durch Lesen in einem guten Buch, durch Musikieren oder Anhören einer guten Musik wie auch durch die Beschäftigung mit einer Liebhaberei verschaffen wir uns eine gesunde Ablenkung. Auch ein geselliges Zusammensein im Kreise von netten Bekannten oder Verwandten wirkt auf das Gemüt anregend.

Für Menschen des 20. Jahrhunderts hat also der alte Spruch: „Am Sonntag bete, hör' und sing!“ noch volle Geltung. Nur wer seinen Feiertag frei von den Sorgen des Alltages und von dem Tempo der Arbeitstage verbringt und sowohl Körper wie Seele pflegt, wird kräftig und freudig seine Arbeit vollbringen zum eigenen Nutzen, für seine Familie und für die Volksgemeinschaft.

Weihnachtsbräutigam.

In ganz Norddeutschland herrscht die Sitte, daß in der Dämmerung des Heiligen Abends Knecht Ruprecht, in Kutte und Kapuze, mit Bart und Stock und einem Sack voller Geschenke umhergeht und seine Gaben an die Kinder austeilte. In Mecklenburg nennt man ihn den rauhen Klas, in Schlesien den Joseph, in Hannover und Holstein auch wohl den Bullerklas. Auch als Weihnachtsmann wird er vielfach bezeichnet. In manchen Gegenden erzählt man sich, daß er auf einem weißen Pferde reitet. Auf der Insel Ubedom zieht er sogar mit noch zwei Begleitern herum, von denen der eine die Kutte und den Hosenack trägt und in Erbsenstroh gehüllt ist. Der zweite trägt den Klapperbock, eine Stange mit einem hölzernen Kopf, dessen Rindladen sich bewegen lassen. In den skandinavischen Ländern ist dieser Klapperbock der Julbock und darf in keiner Weihnachtsstube fehlen.

In Hessen gehen ein Mann als Nikolaus und eine Frau als Engel gekleidet am Weihnachtsabend in die Häuser, um die Kinder zu beschenken.

In den Städten sind diese alten Sitten kaum noch zu finden. Man hat hier als Mittelpunkt des Festes den Weihnachtsbaum, das Symbol des ewigen Lebens, das den Menschen in Schnee und Eis des Winters die Hoffnung auf den neuen Frühling bringen soll.

In katholischen Gegenden finden wir den wunderschönen Brauch in der Weihnachtsstube eine Krippe aufzubauen. Oft nehmen diese Krippen einen großen Teil der Stube ein. Da sind ganze Berglandschaften, Palmen und Gärten, da ist der Stall mit den Tieren, die Könige aus dem Morgenlande mit ihrem Gefolge, das Jesuskind, die Krippe, Maria und Josef und der Stern von Bethlehem. Eine derartige Krippe soll zuerst im Jahre 1223 vom Heiligen Franz von Assisi aufgebaut worden sein. Ein Einwohner von Bozen besaß eine Krippe, die das Kostbarste war, was man sich nur vorstellen kann. Die Figuren waren aufs prächtigste gekleidet, und alles Material war so edel wie möglich.

In Dänemark und Schweden und auch in einem großen Teil von Norddeutschland ist noch immer das Zulflappen in Gebrauch. Die Weihnachtsgeschenke werden in möglichst viele Hülsen eingewickelt und mit dem Rufe „Zulflapp“ gegen die Tür geworfen. Die kleinsten Gegenstände werden zu wahren Kistenpaketen, und die Weihnachtsstube gleicht nach dem Auspacken einem Ozean von Packpapier, aber Spaß macht das Zulflappen, besonders wenn Kinder im Hause sind. Es wird auch allerlei Ref-

Wunder der Weihnacht

In Eis und Schnee erstarrt die Welt,
Gebannt in Haders Macht,
Doch sieh: Unterirdisch Licht erhellet
Verheißungsvoll die Nacht.

Und Menschenherzen zünden sich
An höchsten Wunders Glut —
Ein Gott ward Kind — all' Not entwich,
Und alle Fehde ruht.

Nur Jubellied und Glockenklang,
So weit die Botschaft dringt,
Die Zeitenwende, Sonnenlang,
Friede auf Erden bringt!

R. Hansen.



erei beim Zulflappen getrieben, zum Beispiel wechselt immer wieder die Adresse des Empfängers nach jeder der zahlreichen Hülsen, oder man heft den Empfänger durch verheißungsvolle Zettel von einem Platz nach dem andern, bis er schließlich das Geschenk findet.

Kommt in den skandinavischen Ländern in der Julzeit ein Gast, so muß er bewirtet werden, sonst nimmt er nach altem Glauben die Zulfreude mit weg. Am Weihnachtsabend wird das Vieh besonders reichlich gefüttert und auch den Vögeln wird Futter geteilt. Man legt auch in der Weihnachtsnacht das Schuhwerk aller Hausbewohner an einer Stelle zusammen, damit alle das ganze Jahr lang in Eintracht leben sollen.

In England brannte man in früheren Zeiten einen großen Holzloß, den Julloß ab, und schmückte Kirchen und Häuser mit Efeu und Stechpalmen. Der Mittelzweig, der von der Decke herabhing, durfte in keinem Hause fehlen. Er gab den Männern das Recht, jedes weibliche Wesen zu küssen, das sich unvorsichtigerweise unter dem Mittelzweig aufhielt. Der Volksglaube sagt, daß ein Mädchen, das unter dem Mittelzweig nicht geküßt wird, auch im Lauf des Jahres nicht heiraten werde. Beim Weihnachtsmaus wird der schön geschmückte Ebertopf aufgetragen, und ein riesiger Pudding darf nicht fehlen.

Weiterbreitet ist der Glaube, daß in der Christnacht die Tiere zu reden beginnen und daß ein Sonntagskind sie hören kann. Auch soll die Christwurz ihre erste Blume tragen, der Hopfen soll selbst im tiefen Schnee fingerlang sprießen und das Gemüse im Keller knospen. Man spürt in alledem uralten Zusammenhang mit der Wintersonnenwende und findet in den noch heute lebenden Gebräuchen die Sitten wieder, mit denen unsere Ahnen dieses Fest begingen, das der erste Luftakt des neuen großen Werdens war und die Bangigkeit, die einen jeden angesichts der Totenstarre des Winters überkommen hatte, verschleichen half.

Der Verlag Hans Klaffen, Heppenheim/Bergstraße brachte ein Buch heraus, betitelt: „Mensch und Kreatur“ von Julie Schloffer. Es lehrt in feinsinnigen Ausführungen Tiere und Pflanzen als Geschöpfe Gottes vor jeglicher reher Behandlung zu schützen. Mit seiner Sprache und Zartheit versteht es die Verfasserin, das Gewissen der Menschheit zu weden für ein Gebiet ohne Ethik. Gerade für den Gabentisch eignet sich dieses Büchlein, welches kart. 1,35 M., geb. 1,80 M. kostet, sehr gut.

Kompagnie Olympia

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Urheberrechtsschutz: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1

96 Fortsetzung

„Oh, das brauch' ich bei meinem Kanu auch nicht zu befürchten. Sie haben wohl wenig Sport getrieben?“

„Ich bin kein Sportfeg! Das wird ja heute alles übertrieben!“

Linda verließ das Thema, und sie sprachen von anderen, gleichgültigen Dingen.

Gegen Abend begrüßten sich Paul und Linda über die Hecke. Paul schien etwas verlegen, als er plötzlich angerufen wurde. Sein Gesicht wurde rot, und mit langsamen Schritten kam er näher.

„Guten Tag, gnädiges Fräulein!“

„Guten Tag, Paul!“ Lindas Herz klopfte. „Warum sind Sie mit einem Male so förmlich?“

Paul versuchte ein entzweifelndes Lächeln, aber es blieb verkrampt. „Förmlich? Aber ... ich muß Sie doch so anreden. Und Ezellenz ist auch in der Nähe.“

„Papa spielt Karten. Auf dem Altan, der nach der anderen Seite hinausgeht. Warum sind Sie so verändert, Paul?“

„Bin ich das? Ja ... ich ... ich muß es sein!“

„Warum? Haben Sie die schöne Fahrt nach Hamburg vergessen?“

„Nein!“ sagte er still und sah vor sich hin. „Oh, die war so schön ... unvergeßlich schön, und ... da kamen tausend Hoffnungen und malten mir die Welt so ganz wunderbar. Aber ...“

„Paul, was ist geschehen?“ Herzensangst sprach aus ihren Worten. „Ich ... ich spüre es ... Sie gehen mir aus dem Wege! Warum tun Sie das? Sind wir denn nicht Freunde? Glauben Sie, daß es so viel Freunde gibt, daß man ... gern auf einen guten Freund verzichtet?“

Paul nahm ihre beiden Hände und küßte sie.

Und als er sprach, sah er sie nicht an. „Ich ... ich ... habe ein Wort gegeben! Ich ... bin verurteilt zu warten, ob ...! Ach, ich kann das ja alles nicht sagen! Verzeihen Sie mir! Und um eins bitte ich Sie: Haben Sie ... ein wenig Geduld mit mir. Und ... was Sie auch tun, was auch an Sie herantritt, lassen Sie immer ihr Herz sprechen! Wollen Sie das tun, Linda?“

„Ja“, sagte sie leise.

Und dann war es still zwischen beiden. Sie spürten nur ihre Nähe und wenn Pauls Hand lieblosend über Lindas Rechte strich, dann: schloß das Mädchen beseligt die Augen.

„Linda?“

Das Mädchen schrak zusammen. „Mama!“ sagte sie leise.

„Ich muß gehen. Leben Sie wohl, Paul!“

„Auf Wiedersehen ... liebes ... kleines Mädel!“

Mit verformene Glücksaugen trat Linda auf die Mutter zu.

„Mit wem hast du dich unterhalten, Linda? War das nicht Emmerich?“

„Ja, Mama. Es war ... Paul, mein guter Freund Paul!“

„Linda!“

Aber es blieb bei dem einen Wörtchen, denn Linda hatte mit einem Male die Mutter stürmisch umarmt und geküßt.

„Mama, nicht böse sein!“

Frau Irene strich über das Gelock ihrer Einzigen, ihre Augen waren feucht.

Sie wollte fragen, aber sie wagte es nicht. Sie ahnte, daß die Tochter schon den Schicksalsweg ging. Und sie wußte, daß es sinnlos war, sie aufzuhalten. Hatte sie sich aufhalten lassen, als sie das Glück in die Arme des Satten trieb?

Umhüllungen gingen die beiden Menschen zurück ins Haus.

Als Linda mit Sven das Ruderboot bestieg, trieben die beiden Freunde wieder ihren Sport im Garten. Diesmal übten sie sich im Weitsprung, und Peter war Schiedsrichter.

Botte hatte es sich nicht nehmen lassen, ein wenig im Hause zu helfen. Sie brachte es einfach nicht fertig, stillzustehen und nichts zu tun, und die Betty in der Küche war auch ein sehr nettes Mädel, mit der sie sich gern unterhielt.

So waren die drei allein im Garten und sahen, wie das Ruderboot abtrieb. Linda und Sven ruberten.

Linda merkte man die sportliche Schulung an, während Sven tatsächlich jämmerlich mit den Rudern arbeitete.

Das Rudern tat Linda gut, sie legte sich ordentlich in die Riemen, daß Herr Sven kaum mitkam.

Langsam begann es zu dämmern.

Ein Dampfer mit Ausflügeln kam in weiter Ferne näher. Ein paar hundert Meter waren sie vom Hause entfernt.

Da spürte Linda mit einem Male Svens Hand auf ihrer Schulter, daß sie zusammenschrak.

„Linda“, hörte sie seine heisere Stimme, spürte seinen Atem, der schnell ging. „Endlich kann ich einmal allein mit Ihnen sprechen. Warum weichen Sie mir aus? Sie wissen doch, wie ich Sie liebe. Ich bitte Sie, Linda, werden Sie meine Frau!“

Linda war froh, daß er nicht ihr Gesicht sehen konnte.

„Es tut mir leid, Herr Spetber ... aber ich liebe Sie nicht!“

„Sie müssen mich lieben lernen! Ich will alle ...“

Da schrie Linda auf, denn mit einem Male fühlte sie sich von hinten umklammert, und brutal wurde ihr Haupt zurückgerissen. Sven wollte sie mit Gewalt küssen.

Mit allen Kräften wehrte sie sich.

Das Boot schwankte, sie schrie auf ... und dann stürzten beide aus dem Boot. Das Boot schlug um.

Paul will eben abspringen, da hört er einen Schrei.

Er fährt zusammen und wird totenbleich. Er ahnt, daß es Linda ist, die um Hilfe ruft.

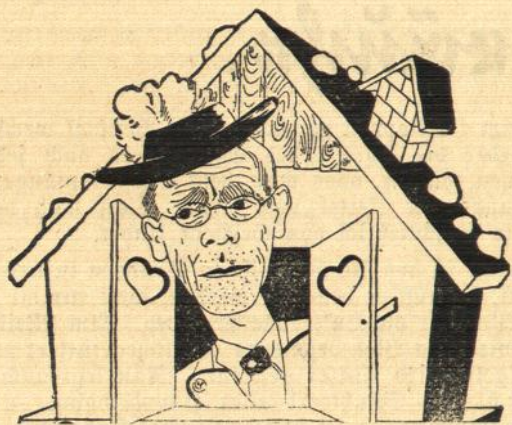
Ohne sich zu befinden stürmt er nach dem Steg, reißt sein Kanu los. Charly folgt ihm, ohne zu fragen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Evang. Gemeinde.

Am 4. Advent fand die Weihnachtsfeier unserer zwei Kindergärten in Gegenwart der Eltern in der Kirche statt. Nach der Liturgie der Kinder und einer Ansprache des Herrn Stadtpfarrers H u f wurden die Kinder mit einem wertvollen Weihnachtspaket überrascht. Herzlicher Dank sei auch an dieser Stelle allen Gemeindegliedern gesagt, die durch ihre Gaben diese Beförderung ermöglichten. — Die Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes ist am 1. Christtag nachmittags 5 Uhr. — Aufmerksam gemacht sei auf die Christvesper, die am heiligen Abend 9 Uhr in der Kirche gehalten wird.

Ein von überschäumender Heiterkeit erfüllter Film „Donner, Blitz und Sonnenschein“ läuft zur Zeit im Uli. Karl Valentin, der Meister und große Komiker, zieht hier alle Register seines volkstümlichen Humors. Diesen schrulligen Schneider Hudebein, wie ihn Valentin auf die Bühne stellt, gibts nur einmal. Seine Partnerin Dießl Karstadt steht ihm kaum nach. Wo immer diese beiden spielen, disputationierend oder auch still vergnügt Pläne ausbedend, immer haben sie die Lacher auf ihrer Seite. Der Film wird den größten Griesgram zum Tobeln bringen: „Lache dich gesund im Uli!“



(Mater: Terra.)

Volksweihnacht in Bufenbach.

.. Bufenbach, 22. Dez. Wie allüberall, so fand auch hier am Montagabend die Volksweihnachtsfeier statt. Die Kinder der vom WHW betreuten Volksgenossen sammelten sich am Rathaus, um im geschlossenen Zuge unter Vorantritt des Spielmannszuges des Jungvolkes zum festlich geschmückten Sonnenjaal zu marschieren. Die Jugendkapelle des Musikvereins unter Leitung ihres Dirigenten A. Becker eröffnete den Abend mit einem schneidig vorgebrachten Marsch. Hierauf wurde die Uebersetzung der Rede des Reichsministers Dr. Goebbels aus Berlin angehört. Propagandaleiter Hauptlehrer Huber sprach einen Fahnenspruch, worauf unter den Klängen des Präsentiermarsches die Reichsflagge hochgezogen wurde. Es folgte durch die Kinder die Aufführung einiger Theaterstücke, die mit kindlicher Begeisterung vorgeführt wurden und lebhaften Beifall hervorriefen. Der Propagandaleiter sprach nun zu den Kindern über den Sinn dieser Volksweihnachten, ebenso sprach Stützpunktleiter Bürgermeister D h s zu den Versammelten. Nun folgte der von den Kindern mit Sehnsucht erwartete Augenblick der Bescherung. St. Nikolaus nahm die Verteilung der Gaben vor, wobei es auch etwas Schläge gab, die aber gerne ausgehalten wurden. Mit freudestrahlenden Gesichtern nahmen die Kinder ihre Geschenke in Empfang. Ging doch hier das Führerwort in Erfüllung, daß sich auch der ärmste Volksgenosse zu Weihnachten freuen soll. Propagandaleiter Huber sprach im Namen der beschenkten Kinder allen Spendern und Helfern an der Feier den herzlichsten Dank aus. Sein auf den Führer ausgebrachtes dreifaches Siegel fand besondere Begeisterung; anschließend wurden die nationalen Lieder gesungen. Zum Schluß erfolgte die Verteilung der weihnachtl. Zuwendung an die vom WHW betreuten Volksgenossen, wobei Ortsamtsleiter R ä d l e noch herzliche Worte an die Anwesenden richtete. Mit einem schneidigen Marsch der Jugendkapelle fand die erhebende Feierkunde ihren würdigen Abschluß.

Brief aus Langensteinbach.

(1) Langensteinbach, 18. Dez. Wie schon erwähnt, hatte vergangene Woche die Ortschulbehörde 120 Eltern von hier eingeladen, mit ihren Kindern im Alter von 4 bis 12 Jahren am Mittwoch, den 16. Dezember im Arbeitsdienstlager zur Weihnachtsbescherung sich einzufinden. Um es gleich vorweg zu sagen, man muß diese strahlenden Kinderaugen gesehen haben, um die Freude zu ermessen, welche die Arbeitsmänner nicht nur den Kindern bereitet haben. Erfahrungsgemäß strömt solche reine

Der Plan zur ersten Welt-Ausstellung.

Frankreichs Industrie fürchtete den Wettbewerb. — England erst führte den Plan durch. — Ausstellung als Mittler der Politik.

(Eigener Bericht.)

Wenn man den großen Versprechungen und den in Angriff genommenen Bauprojekten in vollem Umfange Glauben schenken darf, dann scheint die internationale Ausstellung in Paris eine große Sache zu werden. Zu dieser Gelegenheit hat ein französischer Historiker eine interessante, freilich für Frankreich keineswegs rühmende Angelegenheit ausgegraben. Der französische Handelsminister der 2. Republik, J. Thourret, schlug damals an Hand eines von ihm selbst sorgsam ausgearbeiteten Plans eine internationale Ausstellung für Paris vor. Er hatte die allerbesten Absichten und wolte aus der ganzen Welt Fremde nach Paris ziehen und das Geschäft heben. Das gehörte ja mit zu seinen Aufgaben als Handelsminister.

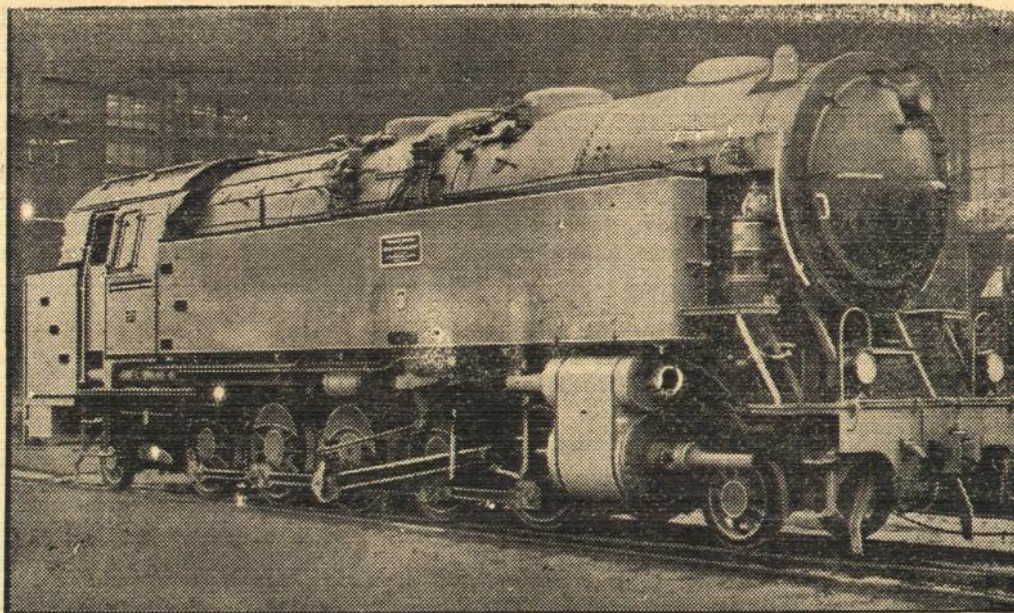
Schon dachte er daran, auswärtige Regierungen und Handelskreise ganz offiziell einzuladen, als sich aus der französischen Industrie heraus ein gefährlicher Sturm gegen ihn erhob. Die französische Industrie hatte nämlich Angst, die Franzosen könnten aus dem Vergleich zwischen eigenen Produkten und denen des Auslandes den entsprechenden Schluß ziehen. Sie wollten erst gar nicht ausländische Produkte ins Land kommen lassen. Die Sache spitzte sich so weit zu, daß zum Schluß eine Kabinettsfrage daraus wurde und Thourret um ein Haar darüber gekürzt wurde. Er verzichtete auf sein Projekt. Die französische

Industrie verzeh ihm seine Idee. Aber England griff den Gedanken auf und veranstaltete 1851 (übrigens unter außerordentlich starker französischer Beteiligung) die erste Weltausstellung.

Nachher wollte man natürlich in Paris gar nichts mehr davon wissen, daß man so rückständig gewesen war und eine französische Idee nicht zur Ausführung brachte. Im Jahre 1855 wurde schleunigst eine Weltausstellung veranstaltet, die für die damalige Zeit alle möglichen Utopien und Kuriosa in den Vordergrund schob. Napoleon III. war der eigentliche Organisator dieser Ausstellung, die er dazu benützte, um sich im Glanze der Prachtsschau zu sonnen. Er lud sehr geschickt Königin Viktoria und ihren Prinzgemahl nach Frankreich ein und fuhr mit der Königin zusammen durch die Ausstellung.

Das war politisch gesehen ein größerer Triumph als die ganze „Exposition“. Die Königin mit dem jugendlichen Herzen schrieb später in ihr Tagebuch: „Napoleon ist eine faszinierende, romantische Person!“

Die Franzosen aber wollten sich nach dem Erfolg von 1855 in der Folgezeit nicht mehr erinnern, daß ein gewisser Minister Thourret beinahe gestolpert wäre, weil er viele Jahre vorher die gleiche Anregung schon einmal gab.



Die schwerste deutsche Tenderlokomotive. Weltbild (W).

Die für die Preussische Bergwerks- und Hütten-AG. in Hindenburg (Oberschles.) bestimmte Lokomotive bestand in dem Hennigsdorfer Werk der Borsig-Lokomotivwerke ihre Probefahrt. Sie hat ein Bruttogewicht von 140 000 Kilogramm und entwickelt etwa 2500 PS. Ihr maximaler Achsdruck stellt mit 23 Tonnen eine Größe dar, die bisher in Deutschland noch nicht verwirklicht wurde.

Kindesfreude auch auf die Eltern über, welche sich mit ihren Kindern freuen. Während alle Anwesenden mit Kaffee und Kuchen reichlich bewirtet wurden, konnten sich die Kinder nicht satt sehen an all dem Herrlichen, was fleißige und geschickte Hände gebastelt hatten. Ein echter Weihnachtsmann hatte Mühe, zwei große Säde voll Weihnachtsnähereien zu verteilen. Weiter brachte derselbe dann die große Ueberraschung für die Kinder, wovon genannt sind: stättliche Burgen, Puppenzimmer, Puppenwagen, Kaufladen, Wagen mit Tieren aus Flachholz, Häuschen aus Lebkuchen, Eisenbahnen, Koller und eine Menge Spielwaren, wie es sich Kinder nur wünschen können. Umrahmt wurde die Feier von der Musikkapelle des Arbeitsdienstes, Gefängen und den launigen Reden des Lagerführers sowie des Bürgermeisters. Nicht vergessen sei auch hier wieder der echte Weihnachtsmann, welcher mit der Kute in der Hand mit seiner Meinung auspaarte. Beim Nachhausegehen hörte man nur eine Stimme des Lobes, besonders auch darüber, weil, von einer starren Form abweichend, die Gaben so ausgewählt wurden, wie sie den sozialen Bedürfnissen und dem Fleiß in der Schule entsprachen.

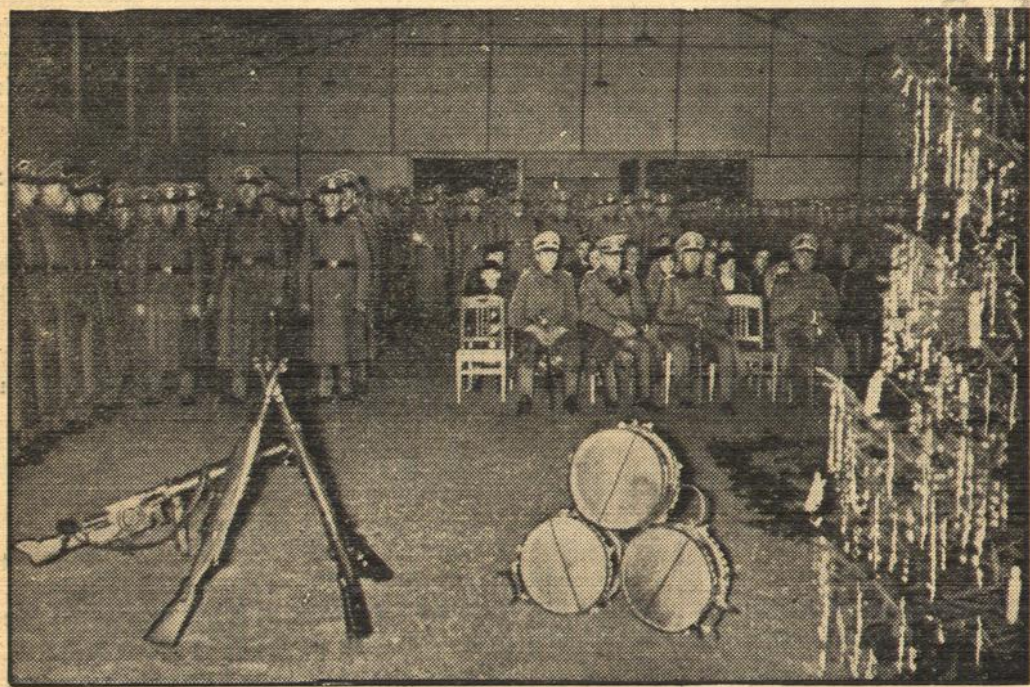
Forchheimer Allerlei.

L. Forchheim, 20. Dez. (Cheaufgebote.) Adolf Helfer, Plattenleger, ledig von Forchheim, mit der ledigen Theresia Heilig, Hausangestellte von Karlsruhe. — (Die gefährlichen Straßen beseitigt.) Ist man vor

Jahren dazu übergegangen, die Straßen zu wölben, damit die Straßenmitte hoch und beiderseits die Straßen niedriger lag, so hat sich mit der Zeit herausgestellt, daß dieses System nicht praktisch ist, denn Autos konnten dadurch ins Kutschen kommen. Diesem Uebelstand will man abhelfen, indem man die Straßen heute flach legt, wie dies bei der neuhergerichteten Kreisstraße Forchheim-Etlingen bereits geschehen ist. Diese Straße, welche gut in Stand gehalten wird, ist eine Musterstraße, die heute viel benutzt wird.

(1) Stupferich, 22. Dez. (Treibjagd.) Am letzten Freitag nachmittag fand die diesjährige Abschluß-Treibjagd auf Meister Lampe statt. Das ungünstige Wetter war auf das Ergebnis der Jagd nicht ohne Einfluß, die Beute kam an das Abschlußresultat des Vorjahres nicht heran.

(1) Palmbach, 22. Dez. (Die Arbeiten an der Reichsautobahn) werden fortgesetzt. Die Höhenstraße der Reichsautobahn, die in unmittelbarer Nähe an unserem Ort vorbeiführt, werden ungehindert vorwärtsgetrieben. Fast sind die umfangreichen Bodenbewegungen, die bei der Sattelüberquerung notwendig waren, abgeschlossen und dem Interessenten zeigt sich schon heute das breite Band, das die Gemartung Palmbach durchschneidet und in Jahresfrist eine belebte Verkehrsstraße bilden wird.



Weihnachten in der Kaserne.

Der Chef des Infanterieregiments Nr. 67, Generaloberst v. Seect, nahm im Kreise der Soldaten an der Weihnachtsfeier in der Kaserne in Berlin-Spandau teil.

Weltbild (W).

Advertisement for German postage stamps. It features a circular stamp with the text 'VERWENDET DIESE BRIEFMARKEN' and 'Deutsche Reichspost'. Below the stamp, it says 'Ihr helft dem WHW'.

Badische Nachrichten.

Aus der Gauhauptstadt.

Starker Nebel im Rheintal verursacht Verkehrsverzögerung.
(Karlsruhe, 22. Dez. Seit Tagen liegt über dem ganzen Rheintal ein starker Nebel, der sich im Laufe des Dienstag nachmittag vielfach erheblich verdichtete und dadurch in der Abwicklung des gesamten Verkehrs zu besonderer Vorsicht Veranlassung gab. Diese führte auch zu Verzögerungen im Zugverkehr. Verschiedene Züge des Oberlandes hatten Verspätungen aufzuweisen und die Ankunftszeiten in Freiburg wiesen teilweise bis zu einer halben Stunde Verspätungen auf. In Karlsruhe dagegen waren die Zugverspätungen nur geringfügig.

Neueinteilung der Bezirksverwaltung des Wasser- und Straßenbaues und der Landeskultur.

Nach einer Neuordnung des Staatsministeriums werden die Wasser- und Straßenbauämter Emmendingen und Rastatt aufgehoben. Die bisherigen Wasser- und Straßenbauämter führen künftig die Bezeichnung „Straßenbauamt“ mit Ausnahme der Ämter Konstanz, Waldshut und Tauberbischofsheim, die „Straßen- und Wasserbauamt“ genannt werden.

Die bisherigen Kulturbauämter führen künftig die Bezeichnung „Kultur- und Wasserbauamt“. Das Kultur- und Wasserbauamt Lörrach wird nach Waldshut verlegt. In Idelsheim und Konstanz werden Kultur- und Wasserbauämter neu errichtet.

Verurteilte Sittlichkeitsverbrecher.

Karlsruhe, 22. Dez. Wegen Sittlichkeitsverbrechens verurteilte die Strafkammer den 31jährigen Georg Bachmann aus Bruchsal zu einhalb Jahren Gefängnis und den 39jährigen Wilhelm Karl Jung aus Ettlingen zu 14 Monaten Gefängnis.

(Pforzheim, 22. Dez. (Schwer verunglückt) ist am Sonntag nachmittag der ledige Bleistiftmacher Gottlieb Zell. Er befand sich auf dem Rückweg von einem Fußballspiel in Engelsbrand und hörte nicht, da er taubstumm ist, die Warnungszeichen eines Kraftwagens, der ihn anfuhr und zu Boden warf. Die Verletzungen am Kopfe sind schwer, doch befindet sich der Verunglückte nicht in direkter Lebensgefahr. — Die 24jährige Ehefrau Hilde Hauber von Elmendingen ist im hiesigen Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen. Sie war in der vergangenen Woche von den Scheuenden Rufen ihres Führers gegen einen Lastkraftwagen gedrückt worden, der das Fuhrwerk überfuhr. Die junge Frau geriet unter die Räder und erlitt schwere Verletzungen, denen sie jetzt erliegen ist.

(Heidelberg, 22. Dez. (Im Nebel auf einen Fernlastzug aufgefahren.) Am Samstag gegen 22.30 Uhr mußte der Führer eines Fernlastzuges auf der Reichsautobahnstraße Heidelberg—Bruchsal anhalten, um die Reifen nachzusehen. Der Führer eines in gleicher Richtung fahrenden Personenkraftwagens erblickte infolge des dichten Nebels, der um diese Zeit herrschte, das Schlußlicht des Lastzuges zu spät und stieß mit dem Personenkraftwagen gegen die linke Seite des Anhängers. Der Führer des Personenkraftwagens und eine 40 Jahre alte hausangestellte erlitten Schnittwunden am Kopf. Der Personenkraftwagen wurde stark beschädigt. Der Sachschaden beträgt etwa 6000 M.

(Schuttertal, 22. Dez. (Erhöhte Vorsicht bei Nebel.) Am Sonntag nachmittag und abend ereigneten sich auf der Kreisstraße, die von Ruhbach nach Schweighausen durch das Schuttertal führt, nicht weniger als vier Verkehrsunfälle, die mit einer einzigen Ausnahme auf den sehr starken Nebel zurückzuführen sein dürften. Zwei Motorradfahrer mußten mit schweren Verletzungen ins Lahrer Krankenhaus gebracht werden.

(Stadelhofen (bei Oberkirch), 22. Dez. (94 Jahre alt geworden.) Im Alter von 94 Jahren starb in Offenburg, wo er bei seinen Töchtern weilte, unser ältester Mitbürger Anton Weber.

(Neuhausen bei Engen, 21. Dez. (Aufregende Jagd.) Der hiesige Farrenwärter Adolf Kaiser wollte am Samstagmorgen den Farren herumführen. Dabei wurde das Tier aus irgend einer Ursache wütend, warf Kaiser zu Boden, wodurch er vermutlich eine Gehirnerschütterung erlitt. Einige Männer versuchten den wild gewordenen Farren einzufangen und wieder in den Stall zu bringen, was ihnen aber nicht gelang. Schließlich mußte der Forstwart geholt werden, der das mächtige Tier erschoss.

(Ueberlingen, 22. Dez. (Kunstmaler Viktor Mezger gestorben.) Im Alter von nicht ganz 71 Jahren starb am Montag abend ganz plötzlich Kunstmaler Mezger. 42 Jahre wohnte Kunstmaler Mezger, der aus

Bieberach an der Riß stammte, in Ueberlingen. Er war hier der Besitzer einer Werkstätte für christliche Kunst und galt allgemein als Fachmann auf dem Gebiete der Restaurierungskunst.

(Konstanz, 22. Dez. (80 Jahre alt.) Am Montag vollendete Stadtschulrat a. D. Rupert Keppe sein 80. Lebensjahr.

Jetzt Ueber-Schuhe

kaufen!

- Halb-Ueberschuhe schwarz Lack 36 42 4.25
- Lack-Ueberschuhe für Damen, mit 4 Knopf-Verschluß 4.90
- Ueberschuhe mit Knopfverschluß mit ganz kl. in. Schönheitsfehlern 3.90
- Ueberschuhe mit Knopfverschluß und grauem Pelzbesatz II. Wahl 5.90
- Herren-Galoschen 40/46 4.25

Lingel-Skistiefel 40 46 16.50

Kaufhaus Schneider

Warnung vor Kundenfang

Kundenlisten nur gültig auf Grund des Haushaltsnachweises.

Das Vorgehen einiger übereifriger Firmen veranlaßt den Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Fachgruppe Nahrungs- und Genussmittel, allgemein nochmals darauf hinzuweisen, daß die von ihm angeordnete Kundenliste ab 1. Januar 1937 nur Gültigkeit hat, wenn die Eintragung auf Grund des Haushaltsnachweises erfolgt.

Der Haushaltsnachweis wird in diesen Tagen ausgegeben, so daß die Eintragung in die Kundenliste am zweckmäßigsten in den Tagen zwischen Weihnachten und Neujahr beim Kaufmann erfolgt. Es wird noch einmal dringend vor jedem Versuch des Kundenfangs gewarnt, da sich dieser zum Nachteil nicht nur des Betriebes, sondern auch des einzelnen Verbrauchers auswirken muß. Die Einzelhandelsgeschäfte haben das ihnen zustehende Butterkontingent auf Grund der Anordnung vom 24. November 1936 ordnungsgemäß ihrer Kundschaft zuzuteilen. Jeder neu hinzukommende Kunde wird für die bisherigen Butterbezieher zum Nachteil, da eine Erhöhung der Kontingente für einen erweiterten Kundenkreis naturgemäß nicht in Betracht kommt.

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Fachgruppe Nahrungs- und Genussmittel, hat sich bereits genötigt gesehen, gegen einige Firmen, welchen gewisse Verstöße nachgewiesen wurden, einzuschreiten.

Wie wird der Fettbezug geregelt?

Es bestehen vielfach noch Unklarheiten über die künftige Fettbezugsregelung. Hierzu erfährt der „Zeitungsdiens des Reichsnährstandes“ folgendes:

1. Der Lebensmittel Einzelhandel führt Kundenlisten nur für Butter. Da nicht beabsichtigt ist, die Butterlieferungen an die einzelnen Geschäfte nach Maßgabe der bei ihnen eingetragenen Kunden neu festzusetzen, wird den Verbrauchern sehr empfohlen, sich bei ihrer bisherigen Bezugsquelle in die Kundenlisten eintragen zu lassen.
2. Das Fleischerhandwerk führt Kundenlisten für Schweinefett, Speck und Talg.
3. Der Verkauf von Speiseölen, Speck, Schweinefleisch, Kokoßfett und Margarine, Mittel- und Spitzenorte, im Lebensmitteleinzelhandel ist an Kundenlisten nicht gebunden.
4. Die Bezugsberechtigten von Konsummargarine können in jedem beliebigen Geschäft ihren Bezugschein abgeben und sich damit ihren Anspruch auf Belieferung mit Margarine sichern.

Rundfunk-Programme

Reichsender Stuttgart:

Jeden Werktag wiederkehrende Programm-Nummern: 6 Choral, Zeit, Wetter, Gymnastik; 6.30 Frühkonzert; 7 Frühnachrichten; 8 Wasserstandsmeldungen; 8.05 Wetter, Bauernfunk; 8.10 Gymnastik; 8.30 Musikalische Frühstückspause; 9.45 Sendepause; 11.30 Für dich, Bauer; 12 Mittagkonzert; 13 Zeit, Wetter, Nachrichten; 13.15 Mittagkonzert; 14 Allerlei von Zwei bis Drei; 15 Sendepause; 16 Nachmittagskonzert; 20 Nachrichten; 22 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 24 Nachtkonzert.

Donnerstag, 24. Dezember:

9.30 Weihnachten in Tjingtau; anschließend Weihnachtslieder; 10.30 Buntes Schallplattkonzert; 11.30 Weihnachtliche Musikstunde; 15 Weihnachtslieder hüten und drüben, Austausch von Weihnachtsliedern mit USA, Belgien, Italien, Jugoslawien, Polen und Schweden; 16 Wir schmücken den Weihnachtsbaum; 17.30 Schläffellosguter, Sohn und Vater sind neugierig; 18 Unser schönstes Fest, Konzert; 21 Weihnachtsansprache des Stellvertreters des Führers; 21.20 Deutsche Dome läuten die heilige Nacht ein; 22.30 Horch, ein Schritt im Schnee; 24 Das ist die Nacht, in der wir Heimweh haben.

Freitag, 25. Dezember (Erster Weihnachtstag):

6 Hafentonzert; 8 Zeit, Wetter; 8.05 Bauer, hör zu; 8.25 Sendepause; 9 Kath. Morgenfeier; 9.30 Fröhliche Morgenmusik; 10 Den Müttern, Kantate; 10.30 Wie schon geschnitten der festliche Raum . . . , weihnachtliche Hausmusik; 11.15 Beethoven-Konzert; 12 Mittagkonzert; 13 Kleines Kapitel der Zeit; 13.15 Mittagkonzert; 14 Kinderstunde; 14.45 Pimpfe singen; 15 Flodenlicht, heitere Schallplattenplauderei; 16 Nachmittagskonzert; 18 Musik in der Dämmerung; dazwischen: Theodor Brandt und Albert Bozenhardt erzählen; 19.30 Aus unserem Märchenbuch; 20 Wie es euch gefällt; 22 Zeit, Nachrichten; anshl. Schallplatten; 22.30 Unterhaltungskonzert; 24 Der Freischütz, Oper von Carl Maria von Weber.

Samstag, 26. Dezember (Zweiter Weihnachtstag):

6 Frühkonzert; 8 Zeit; 8.05 Sendepause; 8.15 Schuberts Forellenquintett; 9 Evang. Morgenfeier; 9.45 Weihnachten im Felde; 10 Chorgefang; 10.45 Weihnachtliche Welt, bunter Zeller aus Dichtung; 11 Deutsche Weihnachtsmusik; 12 Mittagkonzert; 14 Kaiser hat Pech; 15 Unterm Lichterbaum, fröhliche Weihnachtsunterhaltung; 16 Großer Funf für Alt und Jung; 18 Dietrich Eardt zum Gedenten; 18.15 Im Sauleschritt durch beliebte Operetten; 19 Fahrten der Leute Christnacht, Weihnachtsspiel; 19.50 Die Nachwuchsfahrerprüfung auf dem Nürburgring; 20 Wir besetzen, fröhliche Musik aus Oper und Operette; 22 Zeit, Nachrichten; anschließend: Zwischenprogramm; 22.30 Tanz unterm Lichterbaum; 24 Nachtmusik.

Das Wetter von morgen.

Wettervorhersage der Landeswetterwarte Stuttgart

Immer noch erstreckt sich ein mächtiges Hochdruckgebiet am Ost-Atlantik über die Alpen bis zum Balkan. Aus seiner Nord-Seite sind insbesondere nach Norddeutschland etwas feuchtere Luftmassen vorgedrungen, was zeitweise zu stärkerer Bewölkung und auch zu Niederschlägen Anlaß sein wird, deren Ergiebigkeit jedoch nicht groß sein wird. Der Witterungscharakter hat im ganzen wenig Beständigkeit. Wetterausichten schwache um West bis Nord-West schwankende, zeitweise stärkere Bewölkung, auch leichte Niederschläge, teilweise als Schnee, später jedoch wieder aufheiternd. Temperaturen tagsüber um 0 Grad oder wenig darüber. Stellenweise Nachtfrost und Frühnebel.

Barometerstand: 760 mm. Schön.

Thermometerstand (heute 7 Uhr): 1 Grad unter Null.

Märkte.

Schweinemarkt in Ettlingen am 23. Dezember 1936.

Zugefahren 80 Ferkel und 110 Läufer. Verkauft wurden 54 Ferkel zum Preise von 15—21 M und Läufer zum Preise von 25 bis 45 M jeweils das Paar. Nächster Schweinemarkt Mittwoch, 30. Dezember 1936, vorm. 8 Uhr.



Ruh

mit zweitem Kalb zu verkaufen.

Pfaffenrot, Haus 115.



2 junge Ziegen

zu verkaufen.

Sirsgasse 8.



Wenn Pferdestärken nicht ausreichen . . . (Weltbild.)

Eine Aufnahme vom Abschluß der Kraftfahrergeländeausbildung der Panzerabwehrabteilung 23 in Potsdam. Auf der Christophorusfahrt durch den tiefen Sand der Mark müssen die Mannschaften anpöden.

Winter-Sport-Artikel

Schneeschuhe, Stöcke, Bindungen, wie Geze, Unitas usw sowie Wachs, Damen- und Herren-Ski-Anzüge, Ski-Handschuhe und Ski-Stiefel erhalten Sie bei uns

in großer Auswahl

zu den

bekannt billigen Preisen

Rodelschlitten, Esche 80 cm 3.60
90 cm 4.25

Kaufhaus Schneider

Weissweine
Rotweine
Schaumweine
Weinbrand
Kirschwasser
Trauben- u. Apfelsaft
alkoholfrei
Rum u. Arrac
Liköre

Größte Auswahl bei billigsten Preisen.

Karl Springer Weinhandlung
Marktstrasse 8 Fernsprecher 108

Müllabfuhr.
Wegen der Feiertage am Freitag, den 25. und Samstag, den 26. Dezember 1936 (Weihnachtsfest) erfolgt die Abholung des Hausmülls in den Bezirken II und III (Freitags- und Samstagsabholung) am Montag, den 28. und Dienstag, den 29. Dezember 1936.
Ettlingen, den 22. Dezember 1936.
Stadtbauamt.

Amtliches Kursbuch
für Südwestdeutschland RM. 1.-

Amtl. Taschenfahrplan
für Baden RM. -.40

Taschenfahrplan der Kraftposten RM. -.20

Vorrätig in der
Buch- und Steindruckerei R. Barth
Ettlingen, Kronenstrasse 26, und in der
Buchdruckerei Alfred Graf,
Schöllbronnerstrasse 5.

Schenke Heimatbücher zu Weihnachten!

Geschichte der Stadt Ettlingen
Von B. Schwarz Gebunden Mk. 5.-

Die Ettlinger Stadtrechnungen
Von Karl Springer Broschiert Mk. 2.50

Das Schloß zu Ettlingen
Von Erich Stürzenacker Kunstmappe Mk. 2.-

Sagen und Geschichten von Ettlingen und Umgebung
Herausgegeben von Ludwig Bopp
in Buchform mit 12 Bildtafeln Mk. -.90

Der Schultheiß von Ettlingen
Eine Sage in Ettlinger Mundart
Von Wilhelm Fladt Sonderpreis Mk. -.20

Geschichte d. evangelischen Gemeinde Ettlingen
Von Karl Springer Mk. -.30

Geschichte d. Dorfes Langensteinbach
Von Albert Hausenstein Mk. -.60

Buch- und Steindruckerei R. Barth
Ettlingen, Kronenstrasse 26.

Schon für wenig Geld, finden Sie bei mir ein Geschenk mit dem Sie Freude bereiten können.

z.B. Malaga mit Flasche 1.25
1/2 Flasche -.75
Wermut deutscher m. Fl. -.80
1/2 Flasche -.50
Liköre Flasche von 1.10 an
Weinbrand in allen Preisl.
Riesch- und Zwetschgenwasser,
Steinhäger, Himbeergeist
Sekt in allen Preislagen
Zigarren in Geschenkpackung.
Seifen in Geschenkpackungen

Geschenkkörbe
werden in allen Preislagen
zusammengestellt

Rot- u. Weißweine
in großer Auswahl

Frisch eingetroffen:
Pfälzer Rotwein
1 Liter 55 Pfg. ohne Glas

Schokolade in gr. Auswahl
in allen Preislagen
Pralinen von Stollwerck
und Marigon

Hauck

Photo-Apparate
und sämtl. Zubehör
E. O. Drücker
bei der Post.

Schöne sonnige!
3-4 Zimmerwohnung
mit Bad, auf Frühjahr oder Sommer zu mieten gesucht.
Angebote unter Nr. 2212
an den „Albtalboten“.

Christbäume
sind noch bei **Frank**
an der Schillerbrücke
billig zu haben.
Außerdem bringe ich meinen
Obst- u. Gemüsestand
am Marktplatz in empfehlende Erinnerung.

○○○○○○○○○○

Ideal-Lohnsteuer-Tabellen
für **Wochenlöhne**
mit Tageslohnstauertabelle
für **14 Tagelöhne**
mit Tageslohnstauertabelle
für **Monatsgehälter**
vorrätig in der
Buch- und Steindruckerei
R. BARTH, ETTLINGEN,
Kronenstrasse 26

○○○○○○○○○○

Für die Festtafel

Hasen-Ragout 500 g -.58
Hasen-Schlegel 500 g -.85
Hasen-Rücken 500 g -.85

Hasen im Fell 500 g -.58

Zarte Suppenhühner 500 g 1.10 -.95
Junge Brathähnchen 500 g 1.10 1.-
Junge Mastgänse 500 g 1.20
Junge Poularden, Truthahnen, Mastenten.

Jg. Bratgänse 500 g 1.10

1935er Dürkheimer Rotwein Rheinpfalz Liter -.48
1935er Ihringer Naturwein Baden, Liter -.58
Wermutwein deutscher . . . Liter -.65

1935er St. Martin'ser Weißwein Rheinpfalz Liter -.45

Nochheimer Cabinet Schaumwein 1/4 Fl. 1.95
Langenbach Weißback Schaumwein 1/4 Fl. 2.25
Kupferberg Kupfer, Henkel Silberstreif 1/4 Fl. 3.-

Weinbrand 1/4 Fl. 1/2 Fl.
Dujardin oder Winkelhausen 3.- 1.75

Verkauf soweit Vorrat. Telef. Bestellungen 5320/5321.

KNOPF
Karlsruhe

alle
Pfennige zu uns!
Sie arbeiten mit am Aufbau
der völkischen Wirtschaft!

Volksbank Ettlingen
e. G. m. b. H.

Wer nicht inseriert, kommt in Vergessenheit!

VGK
Für die Festtage
Weine u. Spirituosen
von der Verbrauchergenossenschaft

Ausnahme Angebot für unsere Mitglieder:
1935er Tischwein, rot Ltr.-Fl. o. Gl. RM. -.55
1935er Wachenheimer-Heidenberg, Rotwein " " " " -.65
1935er Tischwein, weiß " " " " -.65

Badische Weine
1935er Bickensohler Ruländer Ltr.-Fl. o. Gl. RM. -.90
1934er Ihringer Weisswein " " " " -.95
1934er Neuweiler Altenberg, Rslg. " " " " 1.-
1934er Waldulmer, Rotwein " Fl. " " 1.10
1934er Affentaler " " " " 1.10

Pfälzer Weine
1934er Malkammerer Weinsper Ltr.-Fl. o. Gl. RM. -.75
Leistadter Felsenberg " " " " -.85
Kallstadter Kronenberg (weiß) " " " " 1.10

Rheinheissische Weissweine
1934er Niersteiner Neunmorgen Fl. o. Gl. RM. 1.25
Rüdesheimer Engerweg " " " " 2.10

Pfälzer und Rheinheissische Rotweine
Dürkheimer Feuerberg Ltr.-Fl. o. Gl. RM. -.80
1935er Kallstadter Rotwein " Fl. " " -.85
Oberingelheimer Rotwein " " " " -.85

Südweine
Insel Samos 1/4 Fl. o. Gl. RM. 1.15
Malaga, dunkel, III 1/4 " " " -.95
Malaga, dunkel, extrafein, 1/4 Fl. 1.25, 1/2 " " " -.70
Malaga gold 1/4 " " " 1.25
Malaga gold, 4 jährig, 1/4 Fl. o. Gl. 1.40, 1/2 " " " -.80
Wermut 1/4 " " " -.80

Ferner haben wir eine grosse Auswahl in Likören, wie Danziger Goldwasser, Cherry Brandy, Curacao, Maraschino, Blutorange, Bergamotte in 1/4 u. 1/2 Fl. vorrätig

Spirituosen
Weinbrand, eig. Abf. 1/4 Fl. m. Gl. 3.40, 1/2 Fl. m. Gl. RM. 1.90
Weinbrand Drelstern eigene Abfüllung 1/4 Fl. m. Gl. 3.70, 1/2 " " " 2.10
Kirschwasser, feinst, 1/4 Fl. m. Gl. 4.60, 1/2 " " " 2.50
Edelkirschwasser 1/4 Fl. m. Gl. 5.30, 1/2 " " " 2.90
Himbeergeist 1/4 Fl. m. Gl. 5.30, 1/2 " " " 2.90
Steinhäger, Marke „Schlichte“ 1/4 Krug " " " 4.25

Schaumweine
Kupferberg Gold 1/4 Fl. m. Gl. 4.50, 1/2 Fl. m. Gl. RM. 2.75
Kupferberg Kupfer 1/4 Fl. m. Gl. 3.-, 1/2 " " " 2.-
Kupferberg Zwerger 1/4 " " " 1.-
Söhnlein Rheingold 1/4 Fl. m. Gl. 4.50, 1/2 " " " 2.75
Schloss Wachenheim, „Harsmarke“ 1/4 " " " 2.-
Henkel Trocken 1/4 Fl. m. Gl. 4.50, 1/2 " " " 2.75
Henkel Silberstreif 1/4 " " " 3.-

Flaschenpfand: Für Liter-Flaschen 10 Pfg., für 1/2 und 1/4 Flaschen 5 Pfg. — Bei Abnahme von 10 Flaschen Wein und Spirituosen erfolgt Zufuhr frei Haus.

Wir machen unsere sehr geehrten Mitglieder darauf aufmerksam, dass unsere Verteilungsstellen am Donnerstag, den 24. Dez. (Heiliger Abend) durchgehend von 8 bis 18 Uhr geöffnet sind.

Verbraucher-Genossenschaft
KARLSRUHE E. G. M. B. H.

Kauft deutsche Waren!

PELZE
NUR BEIM
FACHMANN
PREISWERT

KÜRSCHNEREI
NEUMANN
KARLSRUHE
ERBRINZENSTR. 3
TELEFON 5019

Billiger
Christbaum-Verkauf
von 1 Mtr. bis 2 Mtr. -.80
über 2 Mtr. 1.- bis 1.20
Verkauf nur im
Grünen-Hof-Garten.

Vor dem Autokauf
ERSTE Probefahrt IM
OPEL
Gebr. Zschernitz
Ettlingen Fernruf 274

Jetzt noch den
Zeittagstaffee
frisch gebrannt
aus eigener Rösterei
125 gr. 80, 70, 60 u. 55
auch in Geschenk Dosen

Braunschweig Konserven
Gemüse-Erbsen, Junge-Erbsen
Junge Bohnen, Del.
Bohnen, Perlbohnen,
Junge Schnittbohnen
Leipziger-Merlet
Stangen- u. Brechspargeln

Obst-Konserven
Birnen 1/2 Frucht, Mirabellen
Apfelsinus, Erdbeeren
Pflirsche, Ananas

Für Kaffeetassen Konserven
in 2 u. 5 Kg.-Dosen

Ferner empfehle ich:
Pflirsche, Morcheln,
Steinpilze, Champignons,
Mayonaise, Sardellen,
Filets, Sardellenpaste,
Süßer Mostsch
Tomatenmark in D. b. 1 Kg.

Hauck